

How to Waldbesetzung

Vorwort

Dieser Text richtet sich an Menschen, die eine Waldbesetzung starten oder ihre Waldbesetzung verbessern wollen. Basierend auf den Erfahrungen aus verschiedenen Wäldern sammelt dieser Text einige Good Practices, um den immer wiederkehrenden Problemen vorzubeugen. Soweit möglich wurden auch abweichende Meinungen dargestellt. Der Text möchte nicht vorschreiben, wie dieses oder jenes zu tun ist, sondern Anregungen geben. Letztlich sei darauf hingewiesen, dass dieser Text sich stetig weiterentwickelt und Menschen an diesem Prozess teilhaben können.

Tipps zum Lesen dieses Texts

Dies ist die PDF-Version des Texts bzw. eine Momentaufnahme vom 27.04.25. Das How to Waldbesetzung besteht eigentlich als Pad, sodass es einfach fortlaufend weiterentwickelt werden kann. Die PDF-Version dient zur angenehmeren Lesbarkeit, ist dafür aber nur begrenzt aktuell und verfügt über kein Inhaltsverzeichnis. Hier geht es zur Pad-Version:

<https://cryptpad.fr/pad/#/2/pad/view/8v2mJRzcgY2UuSfvsg2Hfq64QCFNTBNS3tIDNUOnBn0/>

Der Text ist ziemlich umfangreich und behandelt sehr unterschiedliche Themen. Mit der Tastenkombination "Strg" + "F" nach einzelnen Begriffen gesucht werden. PDF-Reader auf dem Handy verfügen in der Regel ebenfalls über eine Suchfunktion.

Wollt ihr das wirklich machen?

Vor der eigentlichen Planung der Besetzung solltet ihr ehrlich die Frage beantworten, ob ihr diese Aktionsform wirklich machen wollt - und könnt. Denn nach der Anfangszeit, in der Viele gerne unterstützen, bleibt oft sehr viel Arbeit an Wenigen hängen: Repro, Instandhaltung, Orga/Strukturarbeit und Bewältigung sozialer/emotionaler Struggles sind nicht zu unterschätzen. Zusätzliches Bauen oder Veranstaltungen führen zu Überforderung. Burnout und Abbruch der Besetzung können die Folge sein.

Auch ist eine Räumung, einhergehend mit psychischer und physischer Polizeigewalt, GeSa, (U-)Haft, juristischen Repressionen, sowie den emotionalen Folgen, nicht zu unterschätzen.

Und am Ende steht dann die Frage "Was haben wir damit erreicht und war es das wert?". Auf diese Frage bietet dieser Text einen Anstoß: <https://de.indymedia.org/node/500791>

Ist Waldbesetzung die richtige Aktionsform für dich? Mit dieser Flowchart kannst du dir die Frage selbst beantworten: <https://cryptpad.fr/file/#/2/file/tS7Yc46koFyjioi6w56OtM2d/>

Lieber bestehende Waldbesetzungen unterstützen?

Nach der Räumung des Dannis 2020 sind viele kleinere Waldbesetzungen aus dem Boden geschossen. Jedoch ist es unmöglich, allen fossilen Projekten mit Waldbesetzungen zu begegnen. Die Aufteilung der Kräfte führte vielmehr zu Überforderung und Unwirksamkeit der vereinzelt und kleinen Proteste. Oft wurde beim Start einer Waldbesetzung die zum Unterhalt nötige Arbeit unterschätzt. Auch sind die personellen Kapazitäten für die erforderlichen Hintergrundarbeiten begrenzt und neu hinzukommende Besetzungen stellen eine zusätzliche Bürde für die Bewegung dar. Nahezu alle bestehenden Besetzungen sind personell unterbesetzt und freuen sich über Unterstützung. Sofern ihr nicht über die weiter unten aufgeführten Voraussetzungen erfüllt, fahrt lieber in eine bestehende Besetzung.

Eine Liste von Besetzungen, gibt es hier: <https://wald-statt-asphalt.net/proteste/>

Einige davon sind bereits geräumt. Schaut am besten in den verlinkten Social Media Kanälen und Websites der jeweiligen Projekte, was die aktuelle Situation ist.

Soziales

Die initialisierende Gruppe

Wer ist eigentlich wir? Wer ist dabei, wer nicht? Wie stehen wir zueinander und wie sind wir als Gruppe organisiert? Wer bringt welche Erfahrungen, Skills, Ressourcen und Bedürfnisse mit? Wer ist wie vertrauenswürdig und verlässlich? Wie wollen wir als Gruppe agieren und wofür stehen wir eigentlich? Was sind unsere Erwartungen und Ziele? Diese Fragen sollten vor Beginn der Besetzung gemeinsam geklärt werden. Wie bei anderen Aktionsformen auch, ist eine gut aufeinander abgestimmte, funktionierende Bezugsgruppe eine solide Basis. So lassen sich soziale Probleme eindämmen und die Kapazitäten beim besonders arbeitsintensiven Beginn der Besetzung optimal nutzen.

Neue Menschen einbinden

Welche Waldbesetzung freut sich nicht über Zuwachs?

Es werden immer wieder Menschen als Gäste vorbeikommen - mit guter Mobi vielleicht sogar ein ganzer Haufen. Viele wollen einfach nur mal schauen, wodurch sich Besetzende schnell wie ein Zoo-Tier fühlen. Waldbesetzungen haben ein großes Potenzial, Menschen zu politisieren und auch zu aktivieren. Alle (Nazis, Cops, übergriffige Personen, Macker natürlich ausgenommen), die vorbeikommen, sollten als potenzielle Unterstützer*innen oder Mitbesetzer*innen betrachtet werden. Essentiell für einen gelingenden Anschluss ist, aufbauend auf Informationsübermittlung via Boards, Plakaten, etc., das gezielte Ansprechen und Einbinden, am besten in anstehende Aufgaben. Viel zu oft wurden Menschen mit Interesse einfach stehen gelassen. Die persönliche Ansprache und Führung durch die Besetzung sind zeitaufwendig und anstrengend, aber erstklassige Möglichkeiten, Menschen zu erreichen, zu informieren, zu politisieren und bestenfalls einzubinden. Nur durch persönliche Gespräche lässt sich herausfinden, ob euer Besuch mit Sachspenden helfen will oder sich für einen Kletter-Skillshare interessiert. Geht auf die Menschen ein. Durch soziale Beziehungen lassen sich neue Genoss*innen finden.

Awareness

Grundsätzliches und Selbstverständnis

Awareness meint rücksichtsvoll miteinander umzugehen, ansprechbar zu sein bei Problemen, körperlichem oder seelischen Unwohlsein, erlebter Diskriminierung oder sozialen Konflikten. Waldbesetzungen beanspruchen, möglichst diskriminierungsfreie Räume zu sein. Allerdings sollte mensch dabei bewusst sein, dass uns allen problematische Verhaltens- und Denkweisen anezogen wurden (Sozialisierung). Deshalb ist es wichtig, beobachtetes Fehlverhalten offen anzusprechen. So kann Raum zur Reflexion geschaffen und Verhaltensänderung angestoßen werden.

Awareness ist als Gruppenaufgabe zu verstehen, denn der Umgang miteinander gehört zur politischen Praxis, die alle betrifft. Als Teil der Gruppe ist es einer*s jeden Verantwortung, eigenes Verhalten zu reflektieren und darauf zu achten, ob andere Menschen problematisches Verhalten zeigen. Das bedeutet

auch, betroffene Personen zu unterstützen und diskriminierenden Verhaltensweisen entgegenzutreten. Aber denkt daran, dass die Deutungshoheit und die Entscheidung über den Umgang mit Vorfällen immer bei den betroffenen Personen liegt.

Waldbesetzungen stoßen bei der Umsetzung ihrer Awareness-Konzepte auf die Hürde der personellen Fluktuation (häufiges Kommen & Gehen) sowie die Dynamik aus persönlichen sozialen Beziehungen und Sympathien oder Antipathien in Kombination mit informellen Hierarchien. Auch das beste Awareness-Konzept ist nur so gut wie die Menschen, die zum jeweiligen Zeitpunkt dort agieren. Eine zusätzliche, von der Besetzung unabhängige Anlaufstelle, kann eine gewisse Abhilfe schaffen, z.B. durch Verweis auf die örtliche Psychologists for Future-Gruppe. Die Externalisierung schafft Raum für Fehlerkultur, entbindet die Menschen im Wald jedoch nicht von ihrer Verantwortung.

Patriarchat

Content Note: sexualisierte Gewalt

Patriarchale Verhaltensweisen (Rumgemacker) stehen einem guten Zusammenleben und dem Kampf für einen System Change entgegen. Zudem sind sie auch gefährlich. Sexualisierte Gewalt ist auch in linken Kreisen ein enormes Problem. Insbesondere Waldbesetzungen, wo mensch eng aufeinander hängt und schläft, sind dafür besonders anfällig. Sexuell Übergriffige (in aller Regel männlich sozialisierte) Menschen nutzen mitunter die Anonymität in Wäldern oder ihre Machtstellung gezielt aus. Wälder sind, auch wenn es manchmal so scheinen mag, keine safe spaces! Feministische Reflektionsprozesse, Bildung und Interventionen sind elementar wichtig - auch als Vorsorge. An dieser Stelle ist zu betonen: Es ist legitim, übergriffige Personen aus dem Wald zu schmeißen. Das ist kein "böser autoritärer Move" sondern notwendig für unsere Sicherheit.

Awareness-(Schichten)

Während Veranstaltungen erwiesen sich Awarenessschichten mit 1-2 (oder 2-3 je nach Größe der Veranstaltung und der Weitläufigkeit der Location) gut sichtbar markierten Personen (möglichst mind. eine FLINTA*-Person) als sinnvoll, die über einen Schichtplan vergeben werden. FLINTA* steht für Frauen, Lesben, Intersexuelle, Nonbinäre-Personen, Transpersonen, Agender-Personen, welche besonders von patriarchalen Strukturen betroffen sind. Die Awareness-Personen sind die primären Ansprechpersonen für Betroffene. Das bedeutet, in der Schicht nüchtern zu sein und sich weitgehend am Boden bzw. in Bodennähe aufzuhalten. Es soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass es Awareness-Personen gibt und wer das aktuell ist. Durch bspw. das Tragen von Warnwesten können Awareness-Personen als solche erkennbar sein.

Materialien und Orte für Awareness

- Es sollte einen möglichst ruhigen und komfortablen Rückzugsraum geben, der ausschließlich für Awareness da ist
- Sachen, wie Tee, Warmflaschen, Snacks, Ohrstöpsel, wärmere Kleidung, Erste Hilfe Set und Stimming-Toys sind ebenfalls hilfreich

Wenn es Menschen körperlich und/oder psychisch schlecht geht

- Fragen, was gebraucht wird und sich danach richten
- Awareness-Ort und Material nutzen
- Wenn mensch den Wald verlassen möchte, fragen, ob Begleitung gewünscht ist und/oder ggf. bei der Abreise helfen (Öffi-Verbindung raussuchen, Sachen packen etc.)
- Bei übergriffigem/diskriminierendem Verhalten:
 - Über das oben Genannte hinaus die Betroffene fragen, wie mit der übergriffigen Person

umgegangen werden soll und sich danach richten, wenn nötig und möglich nach Unterstützung fragen.

- Je nach Situation kann die übergriffige Person des Waldes verwiesen werden oder für eine gewisse Zeit an den Awareness-Ort "verbannt" werden, wenn die betroffene Person sich nicht zurückziehen möchte. Das kann problematisch sein, da dann alle den Awareness-Ort aufsuchenden Menschen dort auf die übergriffige Person treffen. Es ist nicht immer möglich, den Sachverhalt rechtzeitig an alle zu kommunizieren. Alternativ können Übergriffige zeitweise eine Art "Hausarrest" an einem speziellen Ort verbringen, wie ein abgelegenes, hohes Baumhaus, oder sie werden unter Aufsicht gestellt. In dem Fall passt die Bezugsgruppe (oder eine "bürgende" Person) auf das Verhalten der Übergriffigen auf.

Transparenz

Nachdem ihr ein Awareness-Konzept für eure Besetzung ausgearbeitet habt, muss es veröffentlicht werden, z.B. auf euren Kanälen/Website. So können sich Menschen informieren, bevor sie zu euch kommen. Es sollte auch gut sichtbar in allen Strukturen (Lokus!) ausgehängt werden. Zudem sollten neue Menschen auch darauf aufmerksam gemacht werden.

Bauen, Fähigkeiten und Patriarchat

Besonders beim Bauen zeigen sich fast immer patriarchale Verhaltensweisen. Beispielsweise durch Mansplaining (ungefragtes Erklären durch männlich sozialisierte~ Personen) oder durch fehlendes Vertrauen in die (handwerklichen) Fähigkeiten von weiblich sozialisierten Personen. Sozialisation bedeutet die Formung von Denk- und Verhaltensweisen durch das eigene Umfeld und herrschende gesellschaftliche Normen. Sozialisation ist als ein stetiger und veränderbarer Prozess zu verstehen. Deshalb sind alle Personen aufgefordert, ihr (Bau-)Verhalten stets hinsichtlich ihrer Sozialisation zu reflektieren und zu verändern.

Umgang mit Drogen

Der Konsum von Drogen ist nicht nur für die Konsumierenden schädlich. Der Konsum kann die Wahrnehmung und Verhaltensweisen beeinträchtigen sowie Menschen triggern und Suchtprobleme verschlimmern. Deshalb braucht es einen achtsamen Umgang damit. Hier ein Beispiel:

Bei wenigen Menschen im Wald können die Umstehenden gefragt werden, ob es gerade okay ist, Alkohol oder Tabak zu konsumieren. Für den Konsum anderer Drogen und um nicht jedes mal fragen zu müssen, kann ein Drug Space eine mögliche Lösung sein. Dies ist ein Ort oder eine Struktur, wo konsumiert werden kann. Bei harten Drogen sollten aber auch da die Anwesenden vor dem Konsum gefragt werden. Wichtig ist, dass der Ort so (entfernt) ist, dass der Konsum nicht von anderen wahrgenommen wird.

Achtet bitte in jedem Fall auf mögliche Brandgefahren, mögliche Spuren/Müll und vor allem aufeinander. Seid sensibel - auch hinsichtlich der Suchterkrankung Betroffener. Beachtet auch, dass Klettern, Bauen, Plenieren usw. druff vielleicht keine so gute Idee ist...

Sprecht regelmäßig über Konsum in einem sicheren Rahmen.

Räumt eure Hinterlassenschaften weg. Haufenweise Bierflaschen stinken und machen keinen guten Eindruck.

Feedback-Box

Es ist nicht immer für alle Menschen möglich, Kritik/Feedback direkt und face to face zu äußern. Dazu kann eine Feedback-Box hilfreich sein. Sie kann für verschiedenste Themen wie Awareness-Angelegenheiten, generelles Feedback, Kritik, Ideen für Bauprojekte, Wünsche usw. dienen. Die

Feedback-Box sollte als solche klar erkennbar sein, einen festen Ort haben, es sollten Papier und Stift dabei liegen und natürlich sollte sie regelmäßig gecheckt werden. Wenn das Checken direkt vor den Plena passiert, kann das Feedback dort ggf. direkt einfließen. Bitte achtet darauf, dass auf den Zetteln keine sicherheitskritischen Inhalte stehen, die bspw. Cops nicht lesen dürfen.

Barrieren

Bei dem Stichwort Barrieren wird zumeist daran gedacht, ob ein Ort per Rollstuhl erreichbar ist. Umfassender gedacht sind als Barrieren alle Umstände zu begreifen, die die Teilhabe von Menschen verhindern oder erschweren. Aufgrund mangelnder Auseinandersetzung mit dem Thema ist dieser Abschnitt unvollständig und freut sich umso mehr über Ergänzungen und Korrekturen. Gerade in Waldbesetzungen ist der Kampf gegen den ableistischen Normalzustand sehr unterrepräsentiert.

Es ist sinnvoll, bestehende Barrieren als solche zu kommunizieren. So wissen Menschen, bevor sie in die Besetzungen kommen, was sie erwartet.

Mobilitätseinschränkende Barrieren

Allein das Gelände als solches kann eine Barriere sein. Schonmal versucht, mit einem Rollstuhl durch 15 cm tiefen Schlamm zu fahren? Spätestens bei zu bekletternden Strukturen ist für viele Menschen Schluss. Abgesehen vom Hochklettern an Leitern oder Seilen können Mobilitätseinschränkungen auch langes Gehen oder Stehen verunmöglichen oder Krankheiten die Kälteresilienz beeinträchtigen. Zwar können Wege befestigt, barrierearme Klos, Aufzüge und Sitzgelegenheiten zum Erholen gebaut werden. Aber dies bedeutet einen enormen Mehraufwand und den Verbrauch von Ressourcen, die auch zum Bau von Baumhäusern eingesetzt werden könnten. Hier muss jede Besetzung ihren Anspruch in puncto Inklusion in Anbetracht des ableistischen Normalzustands hinterfragen...

Sprachbarrieren

Hierzulande wird in den meisten Waldbesetzungen vorrangig Deutsch geredet, alles ist in Deutsch beschriftet und auf den Social Media Kanälen sowie Websites sind die meisten Inhalte auch oft nur in Deutsch aufzufinden. Wer kein Deutsch versteht, hat eben Pech gehabt?

Manche Besetzungen haben einen internationalistischeren Selbstanspruch und nutzen zusätzlich Englisch, was im zentraleuropäischen Kontext durchaus sinnvoll ist. Dabei ist es wichtig zu bedenken, dass Englisch keine Universalsprache ist. Auch hier in Deutschland können längst nicht alle (hinreichend gut) Englisch.

Eine weitere Barriere abseits der Sprache ist oftmals der szenetypische Soziolekt sowie akademische Sprache.

Zur Übersetzung von Sprachen kann der Online-Übersetzer deepl.com empfohlen werden und für Szene-Sprech das Szene-Glossar: <https://pad.degrowth.net/s/Glossar#> (noch im Aufbau, aber bereits nutzbar)

Neurodivergenz

Neurodivergenz ist ein Sammelbegriff für von der Norm abweichende geistige und/oder psychische Fähigkeiten, Erleben und/oder Verhaltensweisen (z.B. Autismus, ADHS, ADS, Asperger). Die daraus resultierenden Bedürfnisse und die entsprechenden Barrieren können sehr unterschiedlich sein. Dementsprechend müssen die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen mit diesen gemeinsam ermittelt und beachtet werden.

Trauma

[ausführen]

Skillshares & Wissenshierarchien

Die Wissensweitergabe in Waldbesetzungen wird durch mangelhaftes Zeitmanagement bei (Bau-)Projekten und der ständigen Personalfuktuation beeinträchtigt. Sich Fähigkeiten und Wissen anzueignen - aber auch die Vermittlung -, erfordert Zeit, die nicht alle investieren können, oft aber auch nicht wollen. Oft sind Wissende beim Bauen hochmotiviert, das Projekt schnell durchzuführen. Sei es, weil tatsächlich Zeitdruck aufgrund einer unmittelbar bevorstehenden Räumung besteht, oder der Zeitdruck aufgrund eines persönlichen Abreisedatums aus dem Wald empfunden wird. Manchmal liegen die Wissenslevel auch so weit auseinander, dass die Lehre gescheut wird, z.B. wenn ein Baumhaus gebaut werden soll, ein interessierter Mensch aber erst klettern und dann den Umgang mit Werkzeug lernen müsste, bevor er*sie helfen könnte. Personen mit großem Schulungsbedarf werden eher als Hindernis bei einer schnellen Arbeit angesehen. Dadurch bilden bzw. vertiefen sich de facto Wissenshierarchien. Hierbei geraten die Wissenden (ungewollt) in Machtpositionen, sie erscheinen unentbehrlich und empfinden ihre Verantwortung mitunter als Bürde. Dies begünstigt Überforderung und Rückzug der Wissenden aus dem Wald, wobei sie fatalerweise ihr Wissen mitnehmen.

Um dem vorzubeugen und eine egalitäre Sozialsituation zu ermöglichen, sollten Skillshares und Wissensaustausch fester Bestandteil des Alltags sein. Jedes Traversenspannen kann als Skillshare durchgeführt werden, regelmäßige Rettungsübungen sollten Praxis sein. Skillsharing bedeutet natürlich, dass Arbeit und Projekte länger brauchen, aber die Zeit ist oft ein vorgeschobener Grund und die sorgfältige Ausbildung von Genoss*innen ist eine Investition in die Revolution. Skillsharing ist ein politischer Akt hin in Richtung kollektiver Selbstermächtigung.

Spaltungsgründe und wie bauen wir sie ab?

Szenetypische Konfliktfelder lassen sich kaum abschließend befrieden, da sie i.d.R. auf persönlichen Vorlieben, Bedürfnissen oder Meinungen basieren. Es ist nicht möglich, einen "idealen Umgang" zu definieren, der als Status quo für alle Besetzungen gilt. Es sind vielmehr Räume ständiger Aushandlung, ein Konsens in ständiger Veränderung, abhängig von den Menschen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt im Wald zusammen kommen. Im folgenden sollen häufige Spaltungsgründe elementar dargestellt werden. Dies hilft evtl. bei der Einordnung und zu gegenseitigem Verständnis und Akzeptanz unserer Verschiedenheit, welche ein Schlüssel zu echter Gemeinschaft ist, jenseits davon, die eigenen Bedürfnisse auf das gesamte Umfeld zu projizieren und es damit zu beanspruchen.

Freegan/ Vegan

Im Wald kommen Menschen zusammen, die sich strikt vegan ernähren (vegane Lebensweise praktizieren), und einen entsprechenden Anspruch an ihr Umfeld stellen. Für andere ist eine antikapitalistische Lebensweise wichtiger, solche containern und essen auch tierische Produkte. In vielen Wäldern hat sich etabliert, die Küche vegan zu halten und etwas abseits davon einen separaten Vorrat mit Freeganem anzulegen. Dass es dennoch zu Konflikten kommen kann, wenn der Lachs dann am (einzigen) Feuer gegart wird oder Menschen quer durch das Barrio rufen, dass jetzt Lachs gegessen wird, liegt auf der Hand. Während sich die einen massiv ekeln, freuen sich die anderen über die Information.

Waldbesetzung als politische direkte Aktion/ Lebensweise

Es gibt unterschiedliche Gründe, weshalb Menschen sich im Wald aufhalten. Die Motivation wirkt sich z.B. aus auf die Priorisierung von Öffentlichkeitsarbeit oder die Bereitschaft, Räumungsszenarien vorzubereiten.

Drugspace/ kein Drugspace

Offener Drogenkonsum (dazu gehören auch legale Varianten) ist aus unterschiedlichen Gründen problematisch. Er erweckt keinen guten Eindruck, animiert zum Mitmachen (Gruppendynamik!), und beeinträchtigt die Gesundheit der Mitmenschen. Dennoch sind Menschen nicht selten aus medizinischen Gründen auf regelmäßigen Konsum angewiesen oder abhängig. Die gängige Praxis, vor dem Konsum das Einverständnis der Anwesenden einzuholen, hat den Nachteil, dass alle damit konfrontiert werden. Menschen, die erst während des Konsumierens hinzukommen, wurden nicht gefragt. Soziale Hierarchien, die im Wald z.B. auf Zugehörigkeitsdauer zur Gruppe/ zum Projekt, Bekanntheitsgrad (= soziales Kapital) oder Fähigkeiten beruhen, erschweren einen fairen und transparenten Umgang damit, wer wann und wo was konsumieren darf. Ein eingerichteter Drugspace kann diesen Nachteilen entgegenwirken. Jedoch birgt dieses Verfahren das Risiko, dass Menschen am Drugspace "versacken", und in der Folge im Alltag fehlen. Zudem werden Konsumierende de facto an den Rand der Gesellschaft gedrängt, wie in der kapitalistischen Gesellschaft...

Israel/ Palästina

Dieser die deutsche Linke spaltende Streit beruht im wesentlichen auf dem Nahostkonflikt, und den entsprechenden Positionierungen sowie unterschiedlichen Antisemitismus-Definitionen. Üblicherweise entzündet sich der Konflikt an aufgehängten Palästina-Fahnen, Melonen, Pali-Tüchern oder Kraken. Die eine Seite, pro Israel, wird auch als Anti-Deutsch (Anti-D) bezeichnet, kokettiert oft mit dem Davidstern oder weiß blauer Symbolik. Hier werden i.d.R. die Positionen der israelischen Regierung und eine Antisemitismus-Definition gemäß der deutschen Staatsräson übernommen, wonach jegliche Kritik an Israel als antisemitisch bewertet wird. Die andere Seite, pro Palästina, auch als anti-imperialistisch (Anti-Imp) bezeichnet, nutzt i.d.R. die schwarz-weiß-rot-grüne Flagge Palästinas, karierte Tücher oder Melonen. Hier reicht die Bandbreite der Positionen von Kritik am Vorgehen der israelischen Regierung und Exekutive z.B. in Gaza, Westjordanland, aber auch in Israel selbst gegenüber den muslimisch-israelischen Palästinenser*innen bis hin zum Abstreiten des Existenzrechts Israels. Kompromisse oder Mittelpositionen werden von keiner Seite akzeptiert. Sobald Anti-Imps und Anti-Ds in einem Barrio sind, LAUFT! Es sei noch gesagt, dass unter Linken im Ausland dieser Konflikt nicht existiert. Man ist dort ganz selbstverständlich Anti-Imp. Weiterhin scheinen Rassismusbetroffene in klar propalästinensischen Besetzungen stärker vertreten bzw. zufriedener zu sein, während eine derartige Positionierung Antisemitismusbetroffene verunsichert.

Hier ein Text, der Ansätze zur Überwindung dieser Spaltung bietet:

<https://themakollektiv.noblogs.org/post/2025/02/14/krieg-in-nahost-schlammschlacht-unter-linken/>

Tag- und Nachtaktivität

Es gibt Menschen, die tagsüber wach sind, und solche, die nachts wach sind. Das ist grundsätzlich in Ordnung und gerade eine Besetzung braucht definitiv beide Typen, da Angriffe jederzeit möglich sind und es vorteilhaft ist, wenn Menschen auch nachts auf das Barrio aufpassen und präsent sind. Problematisch sind jedoch insbesondere lärmintensive Umtriebe wie Bauen, Holz hacken oder Musizieren. Vereinbarungen, diese Aktivitäten auf bestimmte Uhrzeiten zu beschränken, können abhelfen, sind jedoch insbesondere bei unmittelbar bevorstehender Räumung oder "dringenden" Bautätigkeiten nicht einzuhalten. Ansonsten haben sich Pöbeln und Ohropax bewährt.

Versammlung / Illegalität

In manchen Regionen Deutschlands kann es sinnvoll erscheinen, eine Waldbesetzung als politische Versammlung anzumelden. Das trifft insbesondere dann zu, wenn schon während der initialen Besetzung eine Räumung ohne Rodung droht. Vorteil ist, dass in scheinbarer Ruhe gebaut etc. werden kann und politische Arbeit möglich ist. Nachteilig ist, dass in der Folge eine absurde Menge an Auflagen

einzuhalten ist, die Besetzungen kaum erfüllen können (Vermummungsverbot, Feuerverbot, Statikgutachten für Baumhäuser, ...). Sobald eine Auflage erfüllt wurde, folgt meist die nächste. Dieses Spiel mitzuspielen führt oft zu internen Konflikten und zu Deradikalisierung, was auch die Absicht hinter diesen Auflagen ist. Hinzu kommt, dass auch eine angemeldete Versammlung, wenn politisch gewollt, schnell unter Vorwänden illegalisiert und geräumt wird.

Wenn eine Waldbesetzung nicht als Versammlung angemeldet wird, ist sie dennoch eine Versammlung bzw. eine unangemeldete Versammlung. Damit gilt auch für unangemeldete Waldbesetzung grundsätzlich das Versammlungsrecht. Erfahrungsgemäß wird dieses Recht von den Cops aber noch häufiger als bei Demos mit Füßen getreten.

Militanz/ Gewaltlosigkeit

Traditionell sind (Wald-)Besetzungen Aktionsformen ohne Aktionskonsens. Das bedeutet, dass Menschen grundsätzlich diejenige Taktik anwenden, die ihnen zielführend erscheint, und sich der Solidarität ihres Umfelds sicher sein können. Der Begriff ist "Diversity of Tactics". Vorteil ist, dass die Besetzung insgesamt für Cops schlechter einzuschätzen ist und diese vorsichtiger vorgehen müssen. Zum Gelingen ist es notwendig, dass sämtliche Handlungen von der gesamten Besetzung gedeckt werden. Nicht jede*r muss daran partizipieren, jedoch ist es notwendig, dass niemensh irgendetwas gesehen hat und - wie immer - nichts aussagt. Das Übereinkommen, ohne Aktionskonsens zu agieren, wird i.d.R. von Gewaltlosigkeit verehrenden Aktivist*innen aufgekündigt. Häufig verbirgt sich dahinter die (falsche!) Annahme, bei friedlichem Verhalten weniger Polizeigewalt hervorzurufen. (Tatsächlich ist das Einzige, was das Vorgehen der Cops beeinflusst, der polizeiliche Einsatzbefehl.) Anstoßpunkt ist dann oft, dass sich die Friedlichen einen (oder mehrere) ausgewiesene friedliche Orte wünschen, was mit den Verteidigungsplänen der militanten Taktiker*innen kollidiert. Häufig lässt sich eine friedliche Zone einrichten. Diese kann sich über ganze Barrios (oder Waldbereiche) oder einzelne Strukturen erstrecken. Kaum zu Lösen wird der Konflikt, wenn Einzelpersonen oder Gruppen ihren strategischen Pazifismus auf die gesamte Besetzung ausweiten wollen.

Plenum/ kein Plenum

Die Bedürfnisse nach Struktur und Freiheit sind unterschiedliche. Plena können anstrengend sein, bedürfen eines gewissen Maßes an Verbindlichkeit, können als hierarchisch empfunden werden. Die Gefahr von Hierarchiebildung steigt besonders, wenn immer dieselben moderieren. Plena im Wald vorzubereiten, kann schwierig sein, weil Menschen z.B. die zeitliche Orientierung fehlt. Weitere Probleme ergeben sich durch Kälte, Nässe, Wind und Dunkelheit. Oft fehlt auch die Infrastruktur in Form von Boards oder Tafeln, wie sie Indoor üblich ist, oder es ergeben sich Schwierigkeiten daraus, dass digitale Informationen nicht mit in den Wald gekommen sind.

Die Vorteile sind das Transparentmachen und Verteilen von Aufgaben, das Zusammenkommen schafft ein Gefühl von Gemeinschaft und ermöglicht es Neuen, sich in der Besetzung zu engagieren. Um die täglichen Aufgaben fair zu verteilen, bedarf es keines ausufernden Plenums; solche To-Do-Runden wurden bisweilen nicht als Plenum bezeichnet, sondern alternativ als "Morgenkreis" oder "Speedy-Round", um zur Teilnahme daran zu motivieren. Hierbei war es hilfreich, eine Moderationskarte mit den Aufgaben zur Hand zu haben, und eine weitere, die Neuen den Ablauf dieser Runden erklärte und sie so zur Moderation befähigte. Idealerweise finden derartige Runden immer zur gleichen Zeit und am gleichen Ort statt und sind damit "institutionalisierte" Kommunikationsplattformen innerhalb eines Barrios.

Kommunikation im und aus dem Wald

Plenum

Warum Plenum?

Es gibt viele Entscheidungen zu treffen. Wie verteilen wir Aufgaben? Welche Aufgaben liegen gerade überhaupt an? Was wollen wir vielleicht bauen oder reparieren? Was ist jetzt gerade am wichtigsten und dringendsten? Wie verhalten wir uns gegenüber Cops, Anwohnenden oder Presse? Usw...

Damit die jeweilige Entscheidung über die zahlreichen Fragen nicht im Chaos endet oder schlimmer noch, gar nicht erst gemeinsam getroffen wird, braucht es eine Methode, um gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Dazu ist das Plenum ein bewährtes Mittel.

Zweck des Plenums

Ein Plenum dient dazu, Entscheidungen zu treffen. Das Ausbrüten von Ideen steht im Hintergrund. Die Teilnehmenden machen sich bestenfalls vor dem Plenum schon Gedanken. Andernfalls wird das Plenum schnell zäh, anstrengend und langwierig.

Es gibt viele verschiedene Themen, über die Entscheidungen getroffen werden müssen. Damit ein Plenum nicht völlig überladen wird, kann es Sinn machen, wenn es für verschiedene Themenbereiche verschiedene Plena gibt. So kann es bspw. ein Plenum für das „Tagesgeschäft“ (Wer holt Wasser? Wer kocht? Wer räumt auf?), ein Bau-Plenum (Was muss repariert werden? Wo soll noch ne Traverse hin?), ein Orga-Strategie-Plenum für übergeordnete Fragen und ein Plenum für Öffentlichkeitsarbeit geben. Wichtig ist, darauf zu achten, dass alle, die möchten, die Chance haben, an den verschiedenen Plena teilzunehmen. Wenn die genannten Beispiel-Plena alle zeitgleich stattfinden würden, wäre das nicht möglich.

Plenum einberufen, Zeit und Ort des Plenums

Waldbesetzungen sind oft ein Gewusel und Menschen sind zu unterschiedlichen Zeiten wach und aktiv. Es ist also gar nicht unbedingt einfach, die Menschen zu einem Plenum zusammenzubekommen. Wie kann es dennoch klappen?

Zunächst einmal ist zwischen zwei verschiedenen Arten von Plenum zu unterscheiden: den regelmäßig stattfindenden Plena und den anlassbezogenen Plena. Zum Beispiel fallen alltägliche Aufgaben wiederholend an und auch Orga-Strategie-Fragen sind fortlaufende Dinge. Da bieten sich also regelmäßige Plena an. Wenn Plena fest wiederkehrende Termine, Uhrzeiten und Orte haben, werden sie weniger vercheckt.

Andere Themen wiederum, wie Bauvorhaben oder akute Situationen, haben konkrete Anlässe. Dort ist das Zusammentrommeln bzw. Initiieren des jeweiligen Plenums eine größere Herausforderung. Als ersten Schritt sollte es einen Vorschlag für das „Wann?“ und das „Wo?“ geben. Dann ist es gut, zunächst allen möglichst persönlich Bescheid zu geben. Dabei werden auch eventuelle Hindernisse oder Bedürfnisse klar wie „Wir sind gerade noch dabei diesen Stamm einzubinden. Das dauert noch etwas.“ oder „Ja, aber lass bitte erstmal was kochen. Ich hab Hunger.“ Wenn es dann wirklich losgehen kann und soll, können Mic-Checks hilfreich sein.

Diese funktionieren so: Die Person, die etwas durchsagen möchte, ruft „Mic check!“ [Sprich: Maik - check!]. Alle, die das hören, wiederholen es. Das ganze sollte ggf. mehrfach wiederholt werden, bis alle mitmachen bzw. erreicht werden. Anschließend wird Stück für Stück die Botschaft nach der gleichen Methode durchgegeben: „Wir treffen uns...“, Wiederholung der Hörenden, „...in 10 Minuten...“, Wiederholung der Hörenden, „...am Lagerfeuer!“. So können über weitere Entfernungen Nachrichten an

alle übermittelt werden. Wichtig dabei sind kurze Satzteile und vor allem, dass Mic-Checks nur genutzt werden, wenn sie nötig sind und für alle relevant. Für eine vermisste Mütze sollte also kein Mic-Check genutzt werden.

Für die Zeit v.a. des regelmäßigen Plenums bieten sich oft die Essenszeiten an. Zu diesem Anlass kommt mensch eh zusammen und was zu Essen zu haben, kann auch eine Motivation zur Teilnahme sein. Gerade im Winter bieten sich die Abendessen an, da so das wenige Tageslicht besser für andere Arbeiten genutzt werden kann.

Der Ort des Plenums sollte im Optimalfall folgende Kriterien erfüllen:

- ruhig sein; möglichst wenig, was stört oder ablenkt
- trocken, warm, bequem (z.B. Sitzgelegenheiten um ein Lagerfeuer unter einer Plane mit Rauchabzug)
- gleichbleibend sein, sodass nicht jedes mal ein Ort gesucht werden muss und keine Verwirrung, wo das Plenum nun jetzt ist, aufkommt
- keine Handys oder Menschen, die nicht mitbekommen sollen, was besprochen wird, in der Nähe

Ablauf

- Zum Start bietet sich ein Check-in an. Reihum in der Runde haben alle die Möglichkeit ihren Waldnamen, Pronomen, aktuelle Stimmung, Bedürfnisse und Erwartungen an das Plenum zu äußern.
- Anschließend werden die verschiedenen Rollen (dazu unten mehr) wie Moderation und Protokoll-Person vergeben. Nun können TOPs (Tagesordnungspunkte) gesammelt werden – also was in diesem Plenum besprochen werden soll. In Abstimmung mit der Gruppe ordnet die Moderation die TOPs in eine sinnvolle Reihenfolge. (Welche Frage müssen wir vor der anderen vielleicht erst klären? Muss wer früher los und wir ziehen deshalb TOP XY vor?)
- Dann geht es richtig los und die verschiedenen TOPs werden besprochen.
- Sind alle TOPs behandelt, kann zusammengetragen werden, was das nächste mal besprochen werden soll. (Ist ein TOP liegengeblieben? Müssen wir noch auf etwas warten, um den TOP XY besprechen zu können?) Außerdem kann es sinnvoll sein nochmal durchzugehen, wer welche To-Dos nun übernommen hat.
- Abschließend kann ein Check-out dem Plenum ein rundes Ende geben. Hierbei können alle reihum sagen, wie es ihnen nun geht und was sie gut/schlecht an dem Plenum fanden. Dabei sollte aber nicht wieder inhaltlich in Diskussionen eingestiegen werden.

Handzeichen

→ <https://cryptpad.fr/file/#/2/file/72PKnbe1FyswR7+39ZjqrfX0/>

Rollen

- alle Rollen sollen keine autoritären Positionen darstellen (z.B. kein besonderes Entscheidungsrecht), möglichst rotieren und können jederzeit abgegeben oder durch die Gruppe entzogen werden

- die Rollen können auf Kärtchen festgehalten werden als Hilfestellung für in den Rollen unerfahrene Menschen; befähigt so mehr Menschen zu den Rollen und entlastet die, die es sonst immer machen
- Moderation:
 - leitet die Gruppe durch die TOP-Liste; passt auf, dass beim jeweiligen Thema geblieben wird → kann dazu verschiedene Tools nutzen (siehe unten)
 - achtet auf die Redereihenfolge (siehe Handzeichen), Rededominanz (wenn jemand zu viel Raum einnimmt indem die Person alle „dichtlabert“) und den Umgang miteinander (gerade in aufwühlenden Debatten)
 - kann auch von zwei Personen, die sich die Arbeit teilen, übernommen werden
- Protokoll:
 - schreibt Ergebnisse und in wichtigen Diskussionen die Argumente mit
 - achtet darauf, dass nichts sicherheitskritisches wie bspw. Namen im Protokoll landen
 - schreibt das Protokoll so, dass Menschen, die nicht beim Plenum waren, es nachvollziehen können
- weitere Rollen sind denkbar, wenn sinnvoll

Tools für Plena

- Blitzlichtrunde: alle sagen reihum kurz etwas zur Sache
- Stimmungsbild: um einen schnellen Überblick zur Zustimmung/Ablehnung bzgl. eines Sachverhalts zu bekommen, wedeln alle mit ihren Händen → oben = Zustimmung, unten = Ablehnung, mittig = weder noch
- Kleingruppen: das Plenum teilt sich in kleinere Gruppen auf, bespricht dort das Thema oder jeweils unterschiedliche Themen und kommt dann wieder im Plenum mit den jeweiligen Ergebnissen zusammen
- Pause: aufs Klo gehen, durchatmen, Kraft & Konzentration sammeln
- Visualisieren: komplexe Angelegenheiten können durch Visualisierung greifbarer gemacht werden (Tafeln, Rückseiten von alten Plakaten etc.)
- Auslagern: sprengt ein Thema das Plenum, kann es ausgelagert werden in ein separates Plenum zu einem eigenen Zeitpunkt; gilt für Emo-Runden entsprechend

Entscheidungsfindung

Der Anspruch ist zumeist, nicht demokratisch (Herrschaft der Mehrheit), sondern im Konsens zu entscheiden. Das ist aufwendiger und langwieriger. Deshalb sollte geschaut werden, ob überhaupt eine gemeinsame Entscheidung notwendig ist bzw. was die Tragweite von Entscheidungen sind und wen sie betreffen. Oft reicht es zu fragen, ob irgendwer etwas gegen einen Beschluss hätte (Widerstände/ Veto abfragen).

Zum Finden eines Konsens, muss klar sein, worüber genau entschieden wird. Eine Ausformulierung ist dabei sehr hilfreich. Stehen mehrere Optionen im Raum, ist es sinnvoll, mithilfe der Tools kleinschrittig

vorzugehen und sich von Teilaspekt zu Teilaspekt zu hangeln. Oft liegen die Differenzen auch nur in Details.

Zur Konsensabfrage kann die 5-Finger-Methode genutzt werden. Dazu schließen alle, bis auf eine ausgewählte auswertende Person (die aber auch mit abstimmen darf) die Augen. Dann zeigen alle mit geschlossenen Augen eine Zahl mit den Fingern, das Ergebnis wird festgehalten, alle öffnen wieder die Augen und dann wird das Ergebnis verkündet. Dabei stehen die Zahlen für folgendes:

1. Zustimmung
2. Enthaltung
3. leichte Bedenken → müssen gehört werden, aber stehen einem Konsens nicht im Weg
4. schwere Bedenken / Veto → müssen gehört werden, es kommt kein Konsens zustande
5. stand aside (zur Seite treten) → Ablehnung, kein Mittragen des Entschiedenen, steht einem Konsens aber nicht im Weg

Von einem starken Konsens wird gesprochen, wenn es nur Zustimmungen und ggf. Enthaltungen gibt. Bei einem schwachen Konsens sind zudem leichte Bedenken sowie stand aside okay. Vor der Abstimmung sollte geklärt werden, ob ein starker Konsens nötig ist, oder ob ein leichter Konsens reicht.

Beim Treffen von Entscheidungen sollten außerdem folgende Dinge mitgedacht und möglichst berücksichtigt werden:

- Wen betrifft die Entscheidung? Ist die Person oder die Personen anwesend? Wenn nicht:
 - Kennt wer den Standpunkt der Person(en) und kann ihn vertreten?
 - Kann die Entscheidung warten?
 - Kann die Entscheidung erstmal getroffen werden und ggf. später rückgängig gemacht werden?
 - Ist die Entscheidung in dem Fall wichtiger als die Betroffenheit von der/den Person(en)?
- Welche Privilegien oder Hierarchiepositionen haben Menschen inne? Inwiefern beeinflusst das die Entscheidungsfindung?
 - Hat eine Person Wissen und Fähigkeiten, die die anderen nicht haben, aber für das Treffen der Entscheidung bräuchten? (Gerade das häufige Kommen und Gehen in Waldbesetzungen führt oft zu Wissenshierarchien.)
 - Ist eine Person besonders redegewand?
 - Wird eine Person aufgrund von Diskriminierung für weniger voll genommen? (z.B. Altersdiskriminierung) Oder traut sich eine Person aufgrund von Diskriminierungserfahrungen oder Sozialisierung weniger zu oder überhaupt etwas zu sagen?
 - Möchte eine Person ungeachtet der anderen ihren Willen durchsetzen? (z.B. durch Missbrauch des Veto-Rechts) Wie sieht es mit der Kompromissbereitschaft und dem Abwägen/ Berücksichtigen von Bedürfnissen aus?

Protokoll

Es können nicht immer alle an allen Plena teilnehmen. Auch ohne immer vollzählig zu sein, können und sollten Entscheidungen getroffen werden, um handlungsfähig zu bleiben. Deshalb ist es wünschenswert, dass die Ergebnisse, Infos und andere wichtige Dinge in Protokollen festgehalten werden. So können Menschen, die nicht beim Plenum waren, nachlesen, was verpasst wurde. Bei Unsicherheiten, kann so auch jederzeit nachvollzogen werden, was der letzte Stand war.

Protokolle dienen jedoch keinem Selbstzweck. Wenn es machbar ist, Ergebnisse einfach mündlich weiterzugeben, braucht es kein Protokoll. Und wer, welche Repro-Aufgabe übernommen hat, braucht natürlich auch kein Protokoll.

Waldbesetzungen sind besonders anfällig für Angriffe durch Cops und Faschos. Deshalb ist es wichtig, dass Protokolle für diese nicht zugänglich sind. Dazu hier ein paar Tipps:

- Sicherheitssensible Sachen, wie Infos über illegale Aktionen, Namen, demografische Infos (z.B. Wohnorte) haben in Protokollen nichts verloren.
- Protokolle auf Papier gesammelt, sodass sie nicht rumfliegen können, an einem festen Ort auf einer Hochstruktur lagern.
 - Nur, wer Zugang zu diesen Protokollen haben soll, darf erfahren, wo sie sind.
 - Im Notfall (v.a. in Räumungssituationen) sollten sie rechtzeitig vernichtet werden (z.B. in einem Glas verbrannt) und dafür sollte es auch Zuständigkeiten geben.
- Protokolle über einen Tails-Laptop in ein passwortgesichertes CryptPad sowie in eine Datei zu geben, ist sicherer und zugänglicher. Mit entsprechendem Gerät lässt sich das Protokoll so von überall aus abrufen und anstelle der Papier-Protokolle kann der Tails-Laptop liegen. Voraussetzung dafür sind aber Strom, Internet-Hotspot sowie ein bereitgestellter Laptop samt Stick mit Tails.
- Backups von wichtigen Protokollen können sinnvoll sein.
- Nicht mehr benötigte Protokolle sollten vernichtet werden.

Reminder: Schreibt das Protokoll so, dass Menschen, die nicht beim Plenum waren, es nachvollziehen können!

Ergänzende Angebote

Es gibt Menschen, die es nicht schaffen an Plena teilzunehmen und Protokolle zu lesen oder dies verweigern. Deshalb kann es sinnvoll sein, ergänzende Angebote zu schaffen, sodass diese Menschen zumindest die Basics mitbekommen und sich dennoch nach ihren Möglichkeiten einbringen können. Diese Angebote sollten also besonders niederschwellig sein.

Ein Tool dafür sind Boards. Das sind physische Tafeln, wo bspw. mit Klammern an Nägeln angezeigt wird, welche Schlafplätze auf welchen Strukturen belegt sind oder welche Repro-To-Dos offen/vergeben sind. Ein verständlicher Erklärtext zur jeweiligen Tafel ist wichtig.

Auch wenn es zusätzliche Arbeit macht, ist es nice, wenn Menschen, die bei dem jeweiligen Plenum waren, ansprechbar für die sind, die fehlten. Bei besonders wichtigen Angelegenheiten ist auch das aktive Vermitteln wichtig.

Funken

Funken (also Funkgeräte oder auch Walkie-Talkies genannt) sind eine gute Möglichkeit, um über mittellange Distanzen (je nach Modell ca. 800 m) verbal und ohne Sichtkontakt zu kommunizieren. Funken sind robuster und günstiger als Handys. Soweit der selbe Kanal genutzt wird, besteht ein dauerhafter direkter und schneller Kontakt. Es muss also nicht erst entsperrt und eine Nummer gewählt werden. In großen Besetzungen können für unterschiedliche Anliegen (Awareness, Seekuh, Sanis) die verschiedenen Kanäle genutzt werden.

Allerdings erfordert der Umgang mit Funken eine Einweisung in den Gebrauch der Geräte und das Kommunikationsprotokoll. Vermutlich, weil ihnen die Nutzung ungewohnt ist, unterschätzen Menschen den Wert von Funken und ihre Relevanz, sodass sie sich schlechter darum kümmern als um Handys. Das bedeutet, dass Funken auf Baumhäusern vergessen oder nicht aufgeladen werden. Jede Person, die eine entsprechende Funke hat und sich im Senderadius befindet, kann problemlos alle Gespräche mithören. Funken zu verschlüsseln ist illegal und erfordert spezielles Wissen. In der Kommunikation ist es daher sinnvoll, in Codes zu sprechen ("Fürs Abendessen werden noch drei Tomaten gebraucht" = Streife zu Fuß).

Hier ein Beispiel, wie eine Anleitung, die Funken beigelegt wird, aussehen kann:

- Achtung: Alles, was gefunkt wird, kann problemlos von Cops mitgehört werden!
- Bedienung: Taste links gedrückt halten zum Sprechen, Drehregler oben sind 1x Kanalwahl, 1x Lautstärke inkl. an/aus schalten; erst drücken, einen Augenblick warten, dann sprechen
- Kurz halten, da während der Sendezeit der gesamte Kanal blockiert ist; für "Privatgespräche" ggf. in einen separaten Kanal wechseln; zum Hauptkanal zurückkehren nicht vergessen
- Hauptkanal ist Kanal 2
- Funke nur an vertrauenswürdige und verlässliche Personen weitergeben
- Sagen, welche Struktur (nicht deinen Namen) funkt und an wen es geht (z.B. „Meerblick an alle“)
- Sparsam nutzen; um Aufladung kümmern
- Bei Kälte entladen sich Akkus von selbst. Ab 0 °C Funken, Akkus, Handys und Powerbanks bitte am Körper führen und mit in den Schlafsack nehmen.

Gruppen, die größere Demos organisieren, haben des Öfteren eigene Funken. Statt sich selbst welche zu kaufen, lassen sie sich da mitunter leihen. Mit Funken der Marke Retevis wurden bislang gute Erfahrungen gemacht.

IT-Sicherheit-sichere Geräte-kommunikation und co.

Sichere und reibungslose digitale Kommunikation ist elementar, um alle vor den zunehmenden Repressionen zu schützen und auch Menschen, die sich außerhalb des Waldes befinden, die Mitarbeit zu ermöglichen. Hier gibt es eine Einführung in das Thema Sicherheitskultur und eine Übersicht über technische Maßnahmen:

<https://pad.riseup.net/p/r.2b4bdcf6788ce07773b003b47c68b2ed>

Empfehlung: geschlossene Signal-Gruppen für die Kommunikation innerhalb der Orga-Gruppe und mit Vertrauenswürdigen sowie PGP-verschlüsselte Mails zur Kommunikation mit externen Akteur*innen oder Anfragen von Unbekannten. Verschlüsselte Google-freie Handys mit anonymen SIM-Karten und Tails sind ebenfalls ratsam. **[Ausführen!]**

Hier ein How To PGP-Verschlüsselung: https://wiki.systemli.org/howto/mail/thunderbird_pgp

Hier der Guide "Informationssicherheit für Aktivist*innen":

<https://cryptpad.fr/file/#/2/file/u4rjBFEYr8YL6+1A-ZPagzHs/>

Hier zwei How To Tails:

- <https://capulcu.blackblogs.org/neue-texte/> (ganz nach unten scrollen)
- https://tails.net/doc/first_steps/index.en.html

Statt Signal wird des Öfteren auch Element (Matrix) verwendet. Dieser Messenger ist jedoch weniger

benutzungsfreundlich und hat oft technische Probleme.

How to sichere Endgeräte

[Ausführen!]

How to sichere Netzwerke

[Ausführen!]

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit (ÖffA) beschreibt sämtliche (Selbst-)Darstellungen der Besetzung in der Öffentlichkeit: Pressemitteilungen, Social Media, Sticker, Interviews, Infospaziergänge durch den Wald,...

Mit einer Waldbesetzung lässt sich keine Rodung stoppen (nur verzögern), aber die Öffentlichkeit erreichen. **Deshalb ist ÖffA der Kern vom politischen Impact* von Waldbesetzungen** und kein nice to have!

Eure ÖffA sollte stets politisch sein, wenn ihr etwas politisch verändern und nicht bloß fancy campen wollt. Dementsprechend sollte immer klar werden, warum ihr besetzt.

Hier ein Handout für Einsteiger*innen:

<https://cryptpad.fr/drive/#/2/drive/view/DlerrseTd8D5Y0DYC46SQ4QGsGTMgkRpYh90Qn3Ut5o/>

Ein für Waldbesetzungen besonders wichtiges Instrument ist der Ticker. Er ist quasi euer direktes Sprachrohr. Dafür lässt sich bspw. ein Telegram Broadcast oder ein [Systemli Ticker](#) nutzen. **[Bridges erläutern]** Es kann sinnvoll sein, zwei Ticker parallel zu bespielen: Einen für Alltägliches wie Einladungen zu Waldspaziergängen und einen für Notfälle wie Fascho-Angriffe oder Räumung. Das hat den Vorteil, dass Menschen tendenziell den Notfallticker nicht stumm schalten und so zur Stelle sein können, wenn's brennt. Der Nachteil ist, dass es manche Menschen verwirrt und zusätzliche Aufklärungsarbeit über die beiden Ticker und ihre Verwendung erfordert.

Gibt es bereits Kampagnen oder Bewegungen, die ebenfalls zu eurem Thema wie bspw. Mobilitätswende arbeiten? Da anzudocken und sich zu vernetzen, kann sehr sinnvoll sein.

* Anmerkung zum politischen Impact:

Mit politischem Impact ist hier gemeint, dass das öffentliche Bewusstsein und der Diskurs soweit beeinflusst wird, dass das Projekt, für das der Wald zerstört werden soll, eingestampft wird. Inwiefern ein solcher appellativer Ansatz in Zeiten von zunehmender Autoritarisierung und Verdrängungs-/Arschlochgesellschaft noch zielführend ist, ist fraglich bzw. Gegenstand einiger Strategiedebatten. Waldbesetzungen können aber auch andere Zielsetzungen haben, die natürlich auch politisch sind. Dementsprechend kann ÖffA da auch einen anderen Stellenwert einnehmen. Andere Zielsetzungen können bspw. sein, dass mit der Besetzung ein Freiraum, Wohnraum, safer space, Lernort, Experimentierort, Politisierungs- und/oder Begegnungsort geschaffen werden soll. Diese Zielsetzungen schließen einander jedoch nicht aus.

Räumungs-Alarmsystem & Kommunikationskonzept

Den Zeitpunkt einer Räumung/ Rodung möglichst exakt zu bestimmen, ist die zentrale Frage einer jeden Besetzung. Die Vorbereitung einer Räumung ist sehr aufwendig, und Fehlalarme vermindern die Mobilisierung von Menschen für Verteidigung und Support.

Für möglichst frühzeitige und echte Informationen sind gute Kontakte in die Gesellschaft, vor allem zu

BIs, entscheidend bis unverzichtbar. Diese Akteure sind ins bürgerliche Milieu mitsamt beteiligter Unternehmen und Politik/ Verwaltung/ Behörden hinein vernetzt und können entsprechende Informationen an die Besetzung übermitteln. Für eine gelingende Kommunikation mit BI-Mitgliedern und ähnlichen Bürgerlichen Unterstützenden ist ein niedrighschwelliges, offenes Kontaktangebot förderlich.

Informationen über ausgebuchte Hotels, geliehene Hebebühnen oder Catering-Services können Hinweise auf geplante polizeiliche Maßnahmen sein, da sie für Räumungen viele Kräfte zusammenziehen und dafür Infrastruktur benötigen. Je größer das Aufgebot an Cops, desto schlechter lässt es sich verbergen.

Öffentliche Ankündigungen in Lokalzeitungen, sozialen Medien oder persönlich vor Ort von Baufirmen oder aus der Politik können gelogen sein und bedürfen weiterer Verifikation.

Alarmstufen

Hier ein Beispiel, wie die aktuelle Bedrohungslage transparent kommuniziert werden kann:

"Zum Einschätzen der aktuellen Situation nutzen wir verschiedene Alarmstufen. Am Ende unserer Telegram Posts wird jeweils die aktuelle Alarmstufe angezeigt. Tag X ist, wenn die Rodung/Räumung unmittelbar bevor steht. Das ist somit der Zeitpunkt, wo es höchste Zeit ist die Sachen zu packen und in die Leinemasch zu kommen um gemeinsam Widerstand gegen die Zerstörung zu leisten!"

- Alarmstufe grün: Noch ist keine Rodungssaison (März- 1. Oktober)
- Alarmstufe gelb: Die Rodungssaison hat begonnen
- Alarmstufe orange: Die Rodung/Räumung ist zeitnah absehbar, Tag X wird ausgerufen
- Alarmstufe rot: Die Rodung/Räumung steht unmittelbar bevor oder hat bereits begonnen"

Alarmsystem & Kommunikationskonzept

Räumungen und andere Bedrohungen, wie Fascho-Angriffe, können auch überraschend kommen. Um angemessen reagieren zu können, sind auch unter Stress funktionierende Kommunikationswege entscheidend.

Es ist äußerst hilfreich, ein Kommunikationskonzept für solche Fälle zu haben, in dem festgelegt ist, Wer welche Struktur wann informiert. Strukturen können sein: EA, GeSa-Support, Backoffice, Action-Point, MaWa, usw... Wichtig ist, dass alle Beteiligten das Konzept kennen, verstehen und dass es möglichst keine Flaschenhals-Effekte gibt, bei denen die erfolgreiche Info-Weitergabe von einzelnen Personen und/oder Geräten abhängig ist.

Wie wird Alarm ausgelöst? Das kommt darauf an, wer die Bedrohungslage (zuerst) bemerkt.

- Wird die Bedrohung vor Ort bemerkt, wird Alarm geschlagen. Akustische Signale wie Luftdruckhupen sowie Funkgeräte können dabei helfen. Alle Menschen vor Ort müssen umgehend informiert werden! Bei unklaren Situationen empfehlen sich unverzügliche Krisensitzungen, um die Bedrohungslage einzuschätzen. (Hierbei ist anzumerken, dass Krisensitzungen bei räumlicher Verteilung auf mehrere Baumhäuser schwierig durchzuführen sind. Funken bieten da einen hohen Mehrwert. Oft hat aber nicht jedes Baumhaus eine Funke.) Anschließend (oder in eindeutigen Fällen sofort) sollten per Handy alle Support-Strukturen informiert werden. Außerdem sollte, sobald Klarheit herrscht, die Situation per Ticker und Social Media geteilt werden.
- Wird die Bedrohung von außerhalb bemerkt, ist es entscheidend, in der Besetzung telefonisch erreichbar zu sein. Das restliche Vorgehen ist identisch.

Das aktivistische "Ökosystem" Waldbesetzung

BIs

BIs (Bürger*ininitiativen) sind zumeist lange vor der initialen Besetzung am Start. Von Bürgis mit "not in my backyard"-Mentalität bis hin zu stabilen aktivistischen Gruppen ist alles dabei. Solange mögliche Differenzen nicht unüberwindbar sind, ist eine Zusammenarbeit nutzbringend und wichtig. So kann sich eine Symbiose im Sinne von diversity of tactics ergeben. In der Öffentlichkeit können so auch besser unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden. BIs haben oft schon einiges an Background-Wissen zu den Bauplänen gesammelt. BIs sind in aller Regel auch zugänglicher für neue Menschen als ein Haufen verummter Waldzecken. So bieten sie ein großes Potenzial für Einbindung und Politisierung von Menschen. Durch unterschiedlichste Support-Rollen werden viele Menschen von BIs auch unentbehrlich für Waldbesetzungen.

Neben BIs können sich auch Naturschutzgruppen/ NGOs mit dem Wald und (Ab-)Bauprojekt beschäftigen. Hier kann eine Vernetzung ebenfalls sehr sinnvoll sein.

Dauer-Mahnwachen

Mahnwachen - oder kurz MaWas - sind stationäre Versammlungen. Somit unterliegen sie zum einen dem Versammlungsrecht des jeweiligen Bundeslands und zum anderen sind sie durch den Grundsatz der Versammlungsfreiheit (Artikel 8 Grundgesetz) geschützt. Das hat den Vorteil, dass sie einen legalen Anlaufpunkt für das Ankommen und den Aufenthalt von Menschen bieten - auch nachdem die Cops die Waldbesetzung zur aufgelösten Versammlung erklären. Auflagen, wie die örtliche Verlegung der MaWa, müssen die Cops begründen und dies kann und sollte je nach Fall ggf. juristisch angefochten werden, da Cops nicht selten Gesetze brechen um noch ungehemmter agieren zu können.

Mahnwachen können unter Erfüllung von Auflagen zu Protest-Camps ausgebaut werden. Sie können sowohl das infrastrukturelle Rückgrat des Protests als auch öffentlich sichtbarer Protest an sich zu gleich sein. Mögliche Bestandteile können sein:

- Info-Point: Hier können sich Passant*innen und Presseleute informieren wieso, weshalb, warum hier protestiert wird
- Camp-Fläche: Platz zum Zelten
- Kompost-Klos: Hier kann richtig Scheiße gebaut werden, lol
- Küfa (Küche für alle)
- Action-Point: Versorgt Menschen, die in Aktion gehen wollen mit allen nötigen Infos (Was machen die Cops wo?, Aktionskarten und -material ausgeben, rechtliche Situation erläutern, Liveticker usw...)
- Lager für Material und Annahme von Sachspenden
- Sani-Zelt
- Awareness-Space
- Möglichkeit sich aufzuwärmen (Lagerfeuer, beheizbarer Wohnwagen o.ä.)

Aktionsformen & Aktionskonsens

Die grundsätzliche Aktionsform ist klar: Die Bäume werden besetzt. Darüber hinaus sind noch diverse

ergänzende Aktionsformen denkbar. Jede Aktionsform hat unterschiedliche Potenziale, kostet unterschiedlich viele Kapas & andere Ressourcen, birgt unterschiedliche (Repressions-)Risiken und wirkt unterschiedlich gut zusammen (Diversity of tactics). Manche Aktionen haben Konsequenzen für alle Menschen im Umfeld der Besetzung, und können Vorwürfe wie Landfriedensbruch oder §129a und Hausdurchsuchungen zur Folge haben.

Da Waldbesetzungen symbolische Aktionen sind, ist die öffentliche Wirkung im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit ein entscheidender Faktor. Dafür kann ein einheitliches Auftreten sehr sinnvoll sein. Deshalb versuchen manche Waldbesetzungen, einen Aktionskonsens zu etablieren, der festlegt, wie weit Menschen gehen "dürfen" (hier in Anführungszeichen, da konsensuell selbstauferlegte Regel).

Hier ein paar Aktionsbeispiele mit Vor- und Nachteilen

Innerhalb der Besetzung sind zwecks Verzögerung folgende Methoden möglich:

Lock-On

- Lock-On: Anketten, erfordert das Freischneiden der angeketteten Person mit einer Akku-Flex. Leichte Fahrradschlösser lassen sich mit einem einfachen Bolzenschneider öffnen. Diese Werkzeuge können von TEEs (Technische Einheiten der Polizei, die räumen) bedient werden, und verzögern nur um die Zeit, die das Heranschaffen des Werkzeugs benötigt. Es ist wichtig, sich nie mit den Armen oder Beinen über Herzhöhe festzuketten um eine reibungslose Durchblutung des Körpers zu gewährleisten. Es besteht zudem die Gefahr, geschnitten zu werden und gab in der Vergangenheit entsprechende Verletzungen. Es kann gefährlich sein, wenn mensch nicht mehr die Möglichkeit hat sich selbstständig aus dem Lock-On zu befreien und aus (absichtlich oder unabsichtlich entstandenen) gefährlichen Situationen zu bewegen. Wirklichen Nutzen haben nur sehr gut gebaute, schwere Locks, die Metall und Schweißbahn oder Metall und Betonklötze kombinieren. Das Aneinanderketten von Menschen ist nicht zu empfehlen, diese werden oft entgegen der "Spielregeln" zusammenhängend geräumt und am Boden gelöst.

Content Note: Polizeigewalt (betrifft des folgenden Satz)

Cops versuchen manchmal, Menschen zu erpressen, sich selbst zu befreien und wenden dafür psychische und/oder körperliche Gewalt an.

Glue-On

- Glue-On: Festkleben mit Sekundenkleber, bringt im Wald-Kontext nichts außer unnötiger Schmerzen, da Cops scheiße sind und die angeklebten Hände einfach abreißen, was bei gepreppten Händen (siehe ID-Verweigerung) besonders schmerzhaft ist. Wer es dennoch riskieren möchte: An Fensterscheiben hält ein Glue-On besonders gut. Zur kalten Jahreszeit (Rodungssaison Oktober bis Februar) werden gerade Fensterscheiben sehr kalt, was zu Unterkühlungen und der Erfrierung von Gliedmaßen führen kann. Die Verletzungsgefahr steigt hierbei durch von Cops verursachten Glasbruch jedoch weiter.

Crazy-/ Skypods

- Bau von Crazy- oder Sky-Pods erschweren die Räumung ein Stück weit, da kein Seil gekappt werden kann, ohne die Besetzenden zum Absturz zu bringen. Sofern sich der Ankerpunkt bei einem Sky-Pod am Boden befindet, besteht die Gefahr, dass Cops das Seil abklemmen und die Person ablassen, ohne dass sie hätten klettern müssen. In dem Fall ist das Ziel nicht erreicht. Darüber hinaus besteht bei allen Situationen, in denen nicht kletternde Cops (= Hundertschaften, normale Streifen etc.) personensichernde Seile erreichen können, akute Lebensgefahr für die

besetzende Person!!! Solche Seile müssen ausdrücklich über ihre gesamte Länge markiert sein. Dadurch wird die Gefahr reduziert, aber nicht verhindert. In der Vergangenheit führten solche Situationen zu schweren Verletzungen. Bitte bedenkt, dass Hundertschaften bisweilen aneinander hochklettern, wenn sie Menschen fangen wollen (Dafür beugt ein*e Bull*in das Knie, ein*e andere*r Cop steht auf dem Knie und erweitert so die Handlungsfähigkeit in die Höhe). Obwohl sie Personen oberhalb von 2,5 m nicht räumen dürfen, ist das schon oft passiert, weshalb eine gewisse Sicherheit für Kletternde erst ab 3,5 - 4 m erreicht ist (Fußhöhe!).

Die oben aufgeführten Methoden erzeugen starke Bilder für die Öffentlichkeit, können aber enorme psychische Belastungen zur Folge haben, da die Menschen den Cops ausgeliefert sind. Die zeitverzögernde Wirkung wird oft überschätzt. Die Risiken für die Gesundheit sind insgesamt erheblich und der Einsatz sollte sorgfältig abgewogen werden.

Traversenrennen

- Traversenrennen. Positionswechsel während einer Räumung, bei denen Menschen sich immer wieder gerade rechtzeitig von den Bull*innen entfernen, bevor sie gefangen werden können. Hierfür ist ein gut ausgebautes Hochtraversennetz notwendig. Traversen mit zu geringer Höhe laufen Gefahr, mit Teleskopsägen (ausziehbar bis zu ca. 8 Meter) vom Boden aus gekappt zu werden, wenn sie nicht besetzt sind. Das Traversenrennen bindet Klettercops und zwingt sie, immer wieder Bäume hoch- und runterzuklettern bzw. die Hebebühnen anders zu platzieren. Achtung: Traversen können von den Cops von einem Ende her abgelassen werden. Wenn sich dies absehen lässt, rechtzeitig mit einem dreifachen Ankerstich darin sichern, und zum verbleibenden Ankerpunkt hochraupen. Es ist daran zu erkennen, dass ein Cop einen Klemmknoten auf eure Traverse setzt. Als nächstes wird er versuchen, den Blake zu lösen, indem er davor tritt, oder das Seil durchschneidet. Das ergibt ruckelnde Bewegungen und kann bei Besetzenden Angst auslösen. Das Traversenrennen ist eine repressionsarme, nicht zu riskante und wirksame Verzögerungstaktik. Eine Art Variante des Traversenrennens ist die unvorhersehbare Erschließung neuer Bäume mit Enterhaken. Hierfür ist ein extrem hohes Maß an Können, Übung und taktischen Planungen notwendig.

Milde konfrontative Aktionen:

Hebebühne stoppen

- Mit Enterhaken die Hebebühne einfangen. Die Benutzung von Enterhaken erfordert ein hohes Maß an Übung und taktischen Planungen bezüglich Positionierung und Zusammenarbeit. Um eine totale Bewegungsunfähigkeit herbeizuführen, sollte die Hebebühne von zwei Seiten gefangen werden. Ansonsten wird sie sich umgehend auf die Person zubewegen, die den Haken angebracht hat. Alternativ kann diese Person aus einem toten, unerreichbaren Winkel heraus agieren.
- Not-Aus der Hebebühne betätigen. Jede Hebebühne (wie auch Baumaschinen) haben einen großen, roten Knopf, der entweder gedrückt (push) oder gezogen (pull) werden muss. Dies bewirkt eine sofortige Bewegungsunfähigkeit des Geräts, bis nach einiger Zeit der Normalzustand wieder hergestellt werden kann. Das Drücken von Knöpfen missfällt Bull*innen sehr und kann eine physisch gewaltsame Eskalation und weitergehende Repressionen ihrerseits nach sich ziehen.

Werfen und Pyrotechnik

- Zu den konfrontativen Aktionen gehört die Nutzung von Farbbomben, Werfen mit Böllern, Verschießen von Raketen und Auskippen von Eimern mit Ausscheidungen. Diese Aktionen geben das Gefühl von Selbstwirksamkeit und machen Spaß. Die zeitverzögernde Wirkung ist minimal, das Repressionsrisiko hoch. Für die Öffentlichkeitsarbeit sind sie mittelprächtige Katastrophen;

wenn dabei Cops verletzt werden, ist ein reputativer Totalschaden für die Besetzung zu befürchten.

Verteidigungsanlagen des Barrios ohne Klettern:

Spiken/Pinnen von Bäumen

Sabotage-Praxis, beschrieben im Danni-Zine S. 8/9: <https://archive.org/details/danni-technical-zine-print/danni-technical-zine-screenread/>

Tunnel

Der Bau und die Besetzung selbst gegrabener, unterirdischer Tunnel oder Erdhöhlen erfordert spezielle Kenntnisse und überdurchschnittliche mentale Belastbarkeit. Tunnel sind für Cops nur sehr schwer räumbar. Die Zuhilfenahme von THW oder anderen Spezialkräften dauert. Keine andere Aktionsform wirkt so zeitverzögernd wie Tunnel. Tunnelbesetzungen endeten bislang oft damit, dass die Besetzenden es nicht länger im Tunnel aushielten. Das Befahren des Geländes mit schweren Maschinen ist lebensbedrohlich für Menschen, die sich in Tunneln darunter befinden. Aber auch ohne zusätzliche Gefährdung durch Cops etc. sind Tunnel eine äußerst gefährliche Aktionsform.

Barrikaden und Gräben

Hindernisse wie Barrikaden und Gräben sind äußere Verteidigungslinien eines Barrios, die das Befahren der Waldwege mit KfZ verunmöglichen. Dadurch sind Cops gezwungen, weitere Strecken zu Fuß zurückzulegen, wenn sie die Besetzung begehen wollen. Die so erreichten Zeitverzögerungen erhöhen euren Reaktionszeitraum, wenn Cops anrücken. So bleibt z.B. mehr Zeit, auf die Bäume zu kommen.

Allerdings behindert ihr euch damit ein bisschen selbst, da auch RTWs oder solidarische, Material bringende Autos nicht mehr durchkommen. Diese Hindernisse müssen unbedingt mit Warnhinweisen versehen werden, die auch nachts funktionieren, reflektierende Materialien sind Pflicht. Wenn sich unbeteiligte Bürger*innen bei der nächtlichen Radtour verletzen, habt ihr ein Problem für die Öffentlichkeitsarbeit. Besetzende freuen sich auch, wenn sie nicht plötzlich in nasse Gräben fallen. Zum Bau von Gräben und Barrikaden lassen sich gut Sonntagsbesuchende einspannen, da es eine einfache Tätigkeit ist, die aber viel Arbeitskraft erfordert.

- Standard-Barrikaden werden gebaut, indem viele sperrige, schwere und große Gegenstände übereinandergestapelt werden. Holz, Müll, krätzebefallene Matratzen, nimm, was du kriegen kannst. Je besser die Materialien miteinander verbunden werden (Verkanten, Seile, Kabel, Netze, Schweißnähte usw.), desto schwerer ist es für die Cops, sie auseinanderzunehmen. Dornenranken und Stacheldraht erschweren dies zusätzlich. Insofern das Gelände befahrbar ist, werden Räumpanzer oder Bagger die Barrikade zügig beseitigen.
- Sogenannte Lebendbarrikaden können besetzt werden, indem ein Mensch hineinkriecht. Dies muss den Cops unbedingt mitgeteilt werden. Die Besetzung einer Lebendbarrikade macht bei Nässe und Kälte gar keinen Spaß, weil sie meistens undicht gebaut sind, zudem sind sie oft schnell zu räumen. Der Mehrwert besteht darin, dem Barrio eine verlängerte Vorwarnzeit vor der Räumung zu verschaffen, um Gurte anzuziehen und Traversen zu besetzen, jedoch gelingt dies auch nicht immer. Sehr schwierig zu räumen ist ein manuell aufgeschichteter und miteinander verschränkter Haufen mittelgroßer Äste mit einem Menschen darunter. Hierbei dauert die Räumung ungefähr so lange wie die Herstellung.
- Gräben von 40 cm tiefe und 30 cm breite schützen vor normalen Autos. Sie sollten den Weg nicht auf seiner gesamten Breite unterbrechen, sondern einen Steg für Handwagen und Fahrräder freilassen. Gräben zu bauen, ist sehr zeit- und arbeitsintensiv, da Waldwege eine stark befestigte Unterkonstruktion haben. Es werden Spaten und Spitzhacken benötigt. Gräben, die Räumpanzer

nicht beseitigen können, müssten in Abhängigkeit der Fähigkeiten der erwarteten Räumpanzer gebaut werden. Es sei gesagt, dass es mit manuellen Arbeiten nicht möglich ist, einen für Räumpanzer nicht zu beseitigenden Graben anzulegen. Räumpanzer können Gräben in kürzester Zeit zunichte machen, sodass ihr Bau für eine Waldbesetzung oft ein Minusgeschäft ist. Auf freier Fläche kann sich ein taktischer Nutzen daraus ergeben, wenn der Graben mit Wasser gefüllt und für die Cops zu Fuß nicht passierbar ist. So lassen sich Engstellen schaffen und ein "Sturm" des Barrios abmildern.

- Kunstprojekte: Cops wissen nicht, was sie erwartet und haben manchmal Angst, in Fallen zu geraten. Seltsame Konstruktionen können zu Verunsicherung führen, da Cops diese erst erkunden/einschätzen müssen. Bringt nicht viel, ist aber unterhaltsam.

Intervention auf dem Boden

Begegnungen von Menschen und Cops auf dem Boden können unterschiedlich verlaufen in Abhängigkeit vom zahlenmäßigen Verhältnis und dem Vorliegen einer Räumungsabsicht. Cops versuchen, mind. 4:1 überlegen zu sein, wenn sie räumen wollen. Abhängig von der Aktionsbereitschaft der Boden-Menschen kann ab einem Verhältnis von 1:3 am Boden wirksam Widerstand geleistet werden. Üblicherweise braucht es aber eine deutlichere Überlegenheit von Menschen, um etwas ausrichten zu können.

- Solche Aktionen sind sinnvoll, wenn z.B. Bauzäune, mit denen Cops die Besetzung einzäunen wollten, als Baumaterial übernommen werden sollen. Bei sehr großer zahlenmäßiger Überlegenheit der Menschen können Cops mitsamt ihrer Räumungs- und Rodungsmaschinen gekesselt werden, was Wasserwerfer auf den Plan ruft. Diese Fälle sind selten. Im Normalfall werden die Cops in der Überzahl sein und der Aufenthalt am Boden ist, vor allem im Räumungsfall, nicht zu empfehlen, da alle Menschen zum Besetzen von Strukturen gebraucht werden (Der Boden ist Lava).
- Bei Begehungen kommen Cops in den Wald, um Fotos zu machen, Menschen und Strukturen zu zählen und zu testen, wie die Menschen sich verhalten. Das können wenige Streifenhörnchen sein, eine handvoll Bereitschaftscops, manchmal sind auch TEEs oder HITs dabei. Zivil gekleidete "Pärchen" sind auch möglich und teilweise kaum als Bull*innen zu erkennen. Wenn es das Zahlenverhältnis zulässt, und konfrontative Aktionen keine Option sind, ist eine Begleitung am Boden eine Alternative. Hierbei flankieren Menschen die Gruppe von Cops. Schleicht wie Katzen auf der Jagd mit leicht gewinkelten Gelenken und angespannter Körperhaltung (auf zwei Beinen). Haltet Euch dabei einige Meter entfernt, idealerweise mit etwas Unterholz zwischen ihnen und euch. Wenn sie sich bewegen, haltet ihr diesen losen Kontakt bei. Sollten die Cops dem entgegenwirken, beispielsweise indem sie mehr Raum beanspruchen und versuchen, Euch zu umstellen, müsst ihr dem zuvorkommen, indem ihr den von euch gesetzten Rahmen vergrößert. So geratet ihr nicht zwischen die Bull*innen, sondern jeder Mensch hat immer nur eine "Gefahrenseite" vor sich. Dass dabei die Abstände zwischen Euch immer größer werden, ist nicht schlimm. Außerdem solltet ihr von mindestens zwei verschiedenen Seiten aus agieren. Stellt euch vor, dass ihr ein großes "L" an die Cops anlegen würdet und haltet euch auf diesen Linien auf. Das gibt ihnen das Gefühl ständiger Beobachtung und hilft, ihr Überlegenheitsgefühl zu reduzieren. Wenn ihr genug seid, könnt ihr sie auch lose im Kreis umstellen. Es ist möglich, dass ein Mensch ihnen offen auf dem Weg oder Pfad entgegentritt, und ihnen erklärt, dass sie im Wald nicht erwünscht sind. ("Wie viele seid ihr, wo kommt ihr her, macht ihr das hauptberuflich, für euch ist es gefährlich hier, hier wird gebaut, es können Hämmer runterfallen,..."). Bedenkt, dass Gespräche mit Bull*innen riskant sind und niemals Informationen preisgegeben werden dürfen. Cops gehen davon aus, dass sprechende Menschen weniger gefährlich sind. (Deswegen versuchen sie selbst gerne, Gespräche herbeizuführen. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person, während sie über ökologische oder klimatische Sachverhalte referiert, sie plötzlich angreift, schätzen sie gering.)

Vor Menschen, die die Kommunikation verweigern und die selbstsicher und ruhig sind, gruseln sie sich etwas, da sie sie nicht einschätzen können. Ihr werdet es merken, wenn die Cops sich unwohl fühlen, spätestens wenn sie gegenteilig behaupten, dass euer Verhalten lächerlich sei und ihnen gar keine Angst mache, habt ihr euer Ziel erreicht. Achtung: Das Ziel ist nicht, die Bull*innen in Panik zu versetzen, denn wenn sie eine echte Gefahr für sich selbst annehmen, können sie sehr gewalttätig und tödlich werden. Es geht vielmehr darum, euer Potenzial zu demonstrieren und euren Anspruch auf den Wald zu unterstreichen. Wenn zwanzig Menschen beim Ankommen von ein oder zwei Wannen auf die Baumhäuser flüchten, haben die Bull*innen keinen Respekt vor der Besetzung, sie werden in der Folge häufiger kommen, immer frecher werden und anfangen, Gegenstände vom Boden zu klauen. Aber wenn ihr es schafft, dass die Angst die Seiten wechselt, dann habt ihr Gegenmacht.

Aktionen von außerhalb:

Blockaden

Das Blockieren von Baumaschinen, i.e. Klettern auf den Bagger/ Harvester, wird den Menschen innerhalb der Besetzung während einer Räumung kaum gelingen, da diese Fahrzeuge von einem absurden Cop-Aufgebot geschützt werden (der Boden ist Lava).

- Diese Maschinen sind vor allem auf der Anreise ein exzellentes Ziel. Es gibt Möglichkeiten, begleitende Polizei- oder Securityketten zu sprengen, indem mehrere Personen gleichzeitig intervenieren, sodass sich Lücken bilden und ein Mensch durch die Lücke schlüpft und auf den fahrenden Bagger klettert. Diese Manöver sind nicht ungefährlich, aber extrem effektiv. Das Fahrzeug wird blockiert, und kann im Wald keinen Schaden anrichten. Die besetzende Person sollte auf den "Hals" oder "Arm" des Baggers/Harvesters klettern, da sie auf dem Dach leicht von nichtkletternden Cops geräumt werden kann, obwohl dies gegen die Spielregeln ist.
- Solche Fahrzeuge können auch durch spontan entstehende Sitzblockaden auf dem Boden gestoppt werden, sofern das Gelände ein Fahren abseits der Wege nicht zulässt. Hierfür ist eine Personengruppe vor und hinter dem Bagger notwendig. Spontan entstehende Sitzblockaden vor anfahrenden Polizei-Kolonnen sind ebenfalls eine Interventionsmöglichkeit. Als Ziele besonders geeignet sind Fahrzeuge der TEEs, SEKs und HITs. Die fahren meist nicht in blau-weiß, sondern monochrom oder in Spezialfahrzeugen oder haben Leitern auf dem Dach. Die einfachen Sitzblockaden auf dem Boden sind meist schnell geräumt, nerven aber die Cops und sind eine hervorragende Partizipationsmöglichkeit für Menschen, die von außerhalb der Besetzung wirken möchten (Challenge für die nächste Großräumung: Dem HIT-LKW aufs Dach klettern :)).

Solidarisches Klettern

- Solidarische Kletter-Aktionen außerhalb der Besetzung finden idealerweise in räumlicher Nähe statt und sind so störend, dass Klettercops aus dem Wald für deren Räumung abgezogen werden müssen. In der Vergangenheit wurden Autobahnen blockiert, was sich als sehr repressionsreich erwies, andere mögliche Ziele sind Strommasten oder Anlagen kritischer Infrastrukturen.
- Swing Force - mit Schaukeln Bäume besetzen -> Tutorial: <https://wald-statt-asphalt.net/swing-force-tutorial/>

Menschen innerhalb der Besetzung freuen sich über jegliche Solidaritätsaktionen, erst recht wenn sie Kräfte aus dem Wald abziehen. Aktionen von außerhalb müssen von außerhalb geplant werden, sie bedeuten einen zur Besetzung zusätzlichen organisatorischen Aufwand.

ID-Verweigerung

Durch die erfolgreiche Verweigerung der Preisgabe der eigenen Identität lassen sich juristische

Repressionen abwehren.

Polizeiliche Maßnahmen zur Identitätsfeststellung

Nachdem ihr verweigert habt, euch auszuweisen und Angaben zu eurer Person wie Namen oder Meldeadresse zu machen, greifen die Cop in der Regel zu folgenden Maßnahmen:

Sie durchsuchen euch und eure Sachen in der Hoffnung, Ausweisdokumente oder andere Gegenstände, die einen Rückschluss auf eure Person zulassen, zu finden. Dazu kann auch eine SIM-Karte, die auf euren Namen registriert ist, reichen.

Sie mache Fotos von euch und gleichen diese mit denen in ihren Datenbanken ab. Außerdem nehmen sie häufig Finger- und Handabdrücke – in seltenen Fällen auch von den Ohren oder Füßen. Die gemachten Fotos und Abdrücke bleiben gespeichert und können unter Umständen nachträglich zur Identifikation führen oder für kommende Verfolgung in anderen Aktionen/Situationen dienen. In besonderen Fällen kommt auch DNA-Entnahme (zumeist durch Speichelabstrich) zum Einsatz.

Wie immer bei den Cops gilt: Nichts zustimmen, nichts unterschreiben, keinerlei Aussagen (auch kein Smalltalk), Maßnahmen explizit widersprechen (zu Protokoll geben) und auf die eigenen Rechte pochen. So habt ihr bspw. das Recht bei körperlichen Durchsuchungen von einer*m Cop eures Genders durchsucht zu werden. Bei den Cops gibt es drei Gender-Kategorien: männlich, weiblich, divers. Gerade, wenn ihr letzteres einfordert, sind die Cops schnell aufgeschmissen. Manchmal versuchen sie, einer*m dann Durchsuchungen mit Ärzt*innen anzudrehen, was an eurem Recht nichts ändert. Das heißt jedoch nicht, dass sie euch nicht dennoch durchsuchen können, wenn sie wollen – ggf. mit Gewalt. Das Zugestehen eurer Rechte liegt ausschließlich in der Hand bzw. Willkür der Cops und auch im Nachgang lässt sich da faktisch nichts machen, da Cops sich gegenseitig decken und mit Gegenanzeigen kontern.

Je nach Bundesland gibt es unterschiedliche Regelungen dafür, wie lange die Cops Menschen zur ID-Feststellung festhalten dürfen. Steht ein Straftatvorwurf (nicht Ordnungswidrigkeitsdelikt) im Raum, kann eine Haftrichter*inverführung geschehen. Dabei wird mensch einer*m Haftrichter*in vorgeführt, die*der entscheidet, ob mensch in U-Haft (Untersuchungshaft) oder Langzeitgewahrsam gesteckt wird, oder nicht. Der Grund dabei würde sein, dass „Verdunklungsgefahr“ bestehen würde. Das heißt, dass die*der Richter*in annimmt, dass mensch sich durch die ID-Verweigerung und eventuelle anderen Maßnahmen einem Strafprozess entziehen würde. Auf das Thema U-Haft an sich gehen wir hier nicht näher ein. Es gibt jederzeit die Möglichkeit die eigene Identität anzugeben. Damit würde auch der Haftgrund „Verdunklungsgefahr“ wegfallen und ein anderer besteht nur selten. Damit der Identitätsangabe geglaubt wird, braucht es einen Perso oder ein anderes amtliches Dokument, was die Identität bezeugt. Für den Fall ist es ratsam, wenn Vertrauenspersonen über eine entsprechende Kopie etc. verfügen und erreichbar sind. Das setzt auch voraus, dass die Telefonnummer auswendig gelernt wurde und dass die Personen damit (Cop-Kontakt, Preisgabe der Telefonnummer) fine sind.

Aktivistische Maßnahmen zur Identitätsverweigerung

Wenn ihr eure Identität verweigern wollt, hier einige Tipps:

Habt nichts dabei, was Rückschluss auf eure Identität geben kann (z.B. Handy mit privater SIM-Karte).

Vermummung schützt vor Fotos während der Aktion. Für die Zeit im Gewahrsam ist neben Grimassenschneiden, Augen schließen, Kopf hängen lassen eine entsprechende Gestaltung des Gesichts (und der Ohren) angeraten. Alle Haare am Kopf sollten möglichst umfassend entfernt werden, auch die Augenbrauen. Bei der Bemalung geht es nicht darum, sich hübsch zu schminken, sondern falsche Wangenkonturen, Augenbrauen, Schattierungen und dergleichen aufzubringen. Geometrische Muster sollen das Gesicht verzerren. Dies führt im Gegensatz zu wahlloser Bemalung nicht nur zur schlechteren Erkennbarkeit für Cop-Augen, sondern auch zu Fehlern bei der digitalen Auswertung der

Gesichtserkennungssoftware. Letztere wird jedoch stetig besser. Bei der Bemalung solltet ihr keine auf Fett basierenden Farben (oft bei Schminke der Fall) nutzen, da sie im Falle von Pfefferspray für ein besonders starkes Haften des Pfeffers auf eurer Haut sorgen. Von Eddings ist auch abzuraten, da sie oft nicht lange genug halten – gerade bei Schweiß und fettiger Haut. Effektiv ist aber Sika (dazu im Folgenden mehr).

Gegen die Abdrucknahme der Hände kann mensch sich die Hände "preppen", d.h. eine die Hände gegen polizeiliche ED-Maßnahmen vorbereiten. Einen minimalen Schutz bietet das Auftragen von Glitzer mit Sekundenkleber auf die Haut. Für länger anhaltenden und besseren Schutz kann wie folgt vorgegangen werden (Content Note für Punkt 1: Selbstverletzung):

1. Die oberste Hautschicht der Handinnenflächen (Priorität 1: Kuppen von Zeige-, Mittelfinger, Priorität 2: Kuppen restlicher Finger und Daumen, Prio 3: Handballen und Handkanten, Prio 4: der Rest) werden mit Nadeln (am besten von neuen, sterilen Spritzen) Stück für Stück aufgestochen. Dazu wird die Nadel im flachen Winkel ein wenig unter die Haut geschoben (nicht tiefer als die äußere Hautschicht!) und dann rausgerissen sodass ganz kleine Fetzen entstehen. (Manche nutzen auch Rasierklingen, aber das braucht noch mehr Geschick und Übung, um sich nicht zu verletzen.) Das reicht noch nicht aus, um die feinen Linien der Haut für die Scanner der Cops unkenntlich zu machen, gibt aber dem Sika (dazu gleich mehr) mehr halt.
2. Hände gründlich mit Seife waschen und gründlich trocknen.
3. Auf der Haut wird anschließend Sika aufgetragen. Sika ist die umgangssprachliche Bezeichnung von „Sikaflex 291i, schwarz“. Das ist ein silikonartiges, extrem klebriges Abdichtungsmittel für Boote und übrigens stark krebserregend. Wichtig ist, dass es sich dabei exakt um „Sikaflex 291i, schwarz“ und nicht um irgendein Silikon handelt. Erhältlich ist es u.a. bei Bauhaus. Außerdem sollte es nur dünn aufgetragen werden, da es so besser hält und weniger stört.
4. Nun kommt Glitzer-Pulver (z.B. von Woolworth) drauf – je feiner desto besser. Spätestens bei diesem Schritt solltet ihr euch gegenseitig helfen, wenn ihr nicht alles mit dem Sika von euren Händen vollschmieren wollt. Das Glitzer reflektiert beim Versuch, eure Handabdrücke zu scannen und sieht auch noch stylisch aus.
5. Sika braucht mindestens ein bis zwei Stunden zum trocknen. In der Zeit solltet ihr nichts anfassen, da das Sika mit dem Glitzer an den Sachen, die anfasst und nicht an euren Händen bleibt. Gleichzeitig hält Sika (zum Glück) „nur“ für einige Tage, weshalb es Sinn macht, es so spät, wie möglich aufzutragen. Bedenkt, dass diese Schritte zusammen, je nach Gründlichkeit etc., bis zu 4 Stunden in Anspruch nehmen. Das Trocknen lässt sich auf eine halbe Stunde reduzieren, wenn mensch Pulver aufträgt, was die Feuchtigkeit aus dem Sika zieht. Sehr feine Asche, Babypuder oder Mehl haben sich hier bewährt.

Tipp: Übt das Hände-Preppen und bedenkt, dass ihr so die nächste Zeit erstmal rumlaufen werdet und entsprechend auffällig sein werdet.

Vorteile von ID-Verweigerung

- Juristische Repressionen können so vermieden werden.
- Funktionieren bei Großaktionen gut, da die Cops so schnell an ihre Kapazitätsgrenzen zur ID-Feststellung kommen, aber ID-Verweigerung kann durchaus auch bei Kleingruppenaktionen funktionieren.
- Kann, wenn kollektiv, solidarisch durchgeführt, verfolgten/illegalisierten Menschen (z.B. ohne Aufenthaltserlaubnis) die Teilnahme an der Aktion erleichtern, da so das Repressionsrisiko für diese Menschen zumindest reduziert wird.

Nachteile von ID-Verweigerung

- Vermittelt teilweise falsche Sicherheit. Die Maßnahmen zur ID-Verweigerung bieten keinen 100-prozentigen Schutz und die Mittel der Cops werden zunehmend effektiver (siehe z.B. biometrische Gesichtserkennung). Als Reaktion auf ID-Verweigerung wurde bspw. in NRW die Gewahrsamszeit auf 7 Tage ausgedehnt.
- ID-Verweigerung führt eher dazu, dass die Cops Fingerabdrücke etc. nehmen wollen. Beim Vorfinden einer Schutzschicht versuchen manche Cops, diese abzuknibbeln oder mit Schwämmen zu reinigen, was sehr schmerzhaft sein kann. Beim Vorzeigen des Persos hingegen haben sie dazu nur selten einen Anlass.
- Bei späterer ID-Feststellung (z.B. auf einer Demo Jahre später), können die Repressionen unerwartet doch noch kommen. Das hängt von der Verjährungsfrist der vorgeworfenen Straftat ab. Bei "Hausfriedensbruch" sind das bspw. grds. 3 Jahre. Eine vergangene ID-Verweigerung kann auch eine Hürde zur Teilnahme an weiteren Aktionen, Demos oder auch solidarischer Prozessbegleitung darstellen.
- Die Maßnahmen zur ID-Verweigerung sowie die Maßnahmen zur ID-Feststellung inkl. langer Gewahrsamszeiten sind nicht gerade nice...

Einfach mal die Fresse halten

Wie die Cops verhören und wie wir uns dagegen verteidigen können:

<https://cryptpad.fr/file/#/2/file/uaVG9lqu3vn-2L9Lh2fnwAwU/>

Kurzfassung: Nicht mit Cops reden.

Facility Management

Logistik & Infrastruktur

Waldbesetzungen sind eine Herausforderung - auch in Sachen Logistik, Lagerung und Infrastruktur.

Toiletten

Toiletten sollten mit etwas Entfernung zu den restlichen Strukturen der Besetzung errichtet werden und idealerweise wenig einsichtig sein. Sie ziehen nämlich Tiere an und können unerfreuliche Gerüche ausdünsten. Eine Ausschilderung ist sinnvoll.

Um sozial unangenehme Situationen und unnötige Wege zu vermeiden, ist eine Anzeige zum Besetzungsstatus des Klos sinnvoll. Dazu kann eine Pylone am Anfang des Pfads aufgestellt werden. Steht die Pylone, ist das Klo besetzt. Liegt die Pylone, ist das Klo frei. Hinweisschilder sollten dies erklären. Seid euch dabei im Klaren, dass ein Klo im Wald niemals als WC bezeichnet werden sollte ;)

Es gibt verschiedene Arten von Klos. In der Regel werden feste und flüssige Ausscheidungen getrennt. Das dient der Geruchsminimierung.

Kompost-Klo (das große Geschäft)

Folgende Bauweise hat sich bewährt. Auf der Basis einer stabilen Palette lässt sich eine Klo-Kabine bauen. Ein Kasten mit drei Fächern: Klositz in der Mitte und entsprechendem Loch in der Palette, links Fach mit einem Mülleimer, rechts ein Fach für Späne; Wände, Vorhang und Dach aus Planen und eine

trockene Verstaumöglichkeit für die Nachfüll-Verbrauchsmaterialien (Klopapier, Binden, Tampons, Müllsäcke, Holzspäne). Für die Hinterlassenschaften werden idealerweise keine Löcher gegraben, da die Klein- und Kleinstlebewesen, die die Hinterlassenschaften verstoffwechseln, auf und nicht unter dem Waldboden leben. Einmal ins Loch gefallen, kommen die Käfer nicht mehr heraus. Die Klo-Konstruktion lässt sich mit vier Menschen tragen und somit versetzen, sobald der Haufen zu groß ist.

Verwendung des Klos: Müll (benutztes gebleichtes Klopapier, benutzte Menstruationsprodukte usw.) in den Mülleimer; ins Klo nur Ausscheidungen, ungebleichtes & unbedrucktes Klopapier und Späne zum Abdecken gegen den Gestank und damit die Fäkalien nicht ins Grundwasser einsickern. Manche Besetzungen nutzen anstelle von Späne auch Laub, aber dieses macht die Haufen luftdichter, was kontraproduktiv für die Kompostierung ist.

Alternativ lassen sich die Ausscheidungen auch in verschließbaren Tonnen (o.ä.) auffangen und bei Deponien, die sowas annehmen, entsorgen.

Steh-Hock-Klo (das kleine Geschäft)

Zum Urinieren und Nutzen von Menstruationsartikeln sind Steh-Hock-Klos eine gute Option. Dazu wird eine stabile Palette als Rahmen der Konstruktion genutzt. Darin wird ein Gitter eingefügt. Darunter wird mit einer Plane und einer Rinne ein Auslauf gebaut. Drumherum Wände, Vorhang und Dach aus Planen. Wenn auf ein Dach verzichtet wird, kann der Regen als gelegentliche Spülung dienen, aber bei starkem Schneefall verstopft der Schnee das Klo. Bei starkem Frost kann der Abfluss des Klos zufrieren.

Verwendung des Klos: Durch das Gitter pissen, alles andere in einen Mülleimer.

Manche Besetzung verfügen über kein Pinkel-Klo sondern folgen dem Prinzip, überallhin zu machen, aber nicht zwei mal an denselben Ort. Das funktioniert, solange der Wald groß genug ist und nicht zu viele Leute da sind. Es ist ökologisch vertretbarer, da hierbei keine Konzentration des sauren Urins an einer Stelle stattfindet und somit der PH-Wert des Bodens insgesamt nicht beeinflusst wird. Nachteil ist, dass Menschen sich unbeabsichtigt in angepinkelte Stellen setzen könnten. Oft funktioniert "nicht zwei mal am selben Ort" auch nicht, da sich beliebte Ecken etablieren. Dies ist an einer rötlichen Verfärbung des Laubes am Boden erkennbar.

Es muss bedacht werden, dass während einer Räumung oder Belagerung die Bodenklos nicht zugänglich sind. Deswegen sind 5-Liter-Eimer auf jedem Baumhaus unterzubringen. Diese können auch bei nächtlichen Notfällen genutzt werden. Die Eimer werden idealerweise außen am Baumhaus an einer längeren Schnur hängend befestigt und lassen sich bei Bedarf ins Baumhaus ziehen. Beim Auskippen von Urin muss unbedingt darauf geachtet werden, dass unten keine Menschen und kein Klettermaterial (hängende Seile, vom Baum abgehende Traversen, Baumhausbindungen!!!) nass werden!!! Ausgestopft mit einer Mülltüte lassen sich die Eimer auch für das große Geschäft verwenden. Die Entsorgung hierbei ist unerfreulich und diese Praxis eher eine Ausnahme (Ihr müsst mit dem Kotbeutel herunterklettern und ihn in den regulären Restmüll überführen. Nicht fallen lassen, er könnte platzen und alles wird noch zehn mal schlimmer). Falls sich Menschen außerhalb eines Baumhauses räumen lassen, sind Windeln eine Möglichkeit, ein Malheur zu vermeiden. Windeln eignen sich auch als alternative Periodenprodukte während des Kletterns oder in Situationen wie Baggerbesetzungen oder Kesseln, die es verunmöglichen, mal eben ein Tampon zu wechseln. Die hygienische Situation im Wald erschwert es, Menstruationstassen oder -scheiben zu reinigen; selbst Hände waschen ist ohne fließendes Wasser schwierig und wird oft auf eine Desinfektion nach dem Toilettengang reduziert. Größere Blutmengen werden hierbei nur verteilt statt abgewaschen.

Transport

Wie kommt der Stapel Paletten in den Wald? Und der Holzofen?

Als dauerhaft verfügbare Transportmittel sind ein großer Fahrrad-Hänger oder ein Lastenrad elementar. Schubkarren und Handwagen sind für den Transport von Wasserkannistern oder anderen kleineren

Bedarfsgegenständen geeignet. Für weitere Strecken und schwere Gegenstände empfehlen sich Autos, die geliehen werden können. Materialtransport kann eine zeit- und energieaufwendige Angelegenheit sein, für die sich idealerweise Unterstützer*innen von außen einbinden lassen.

Lagerung

Wohin mit der gespendeten Matratze, sodass sie nicht verschimmelt? Solche Fragen sind banal und nervig, aber nicht zu vernachlässigen. Im Optimalfall gibt es verschiedene, für alle Beteiligten jederzeit zugängliche Lagerorte außerhalb des Waldes. Private Orte wie Garagen sind eher etwas unglücklich. Zudem sollten die Lager trocken sein, das Material sortiert, beschriftet (!) und bei Lebensmitteln von Anfang an sicher vor Ratten. Im Idealfall befindet sich ein Lagerort in der Nähe des Waldes, um dort zeitweise nicht benötigtes Material sicher zwischenzulagern. Im Falle einer Räumung können dort aus dem Wald gerettete Gegenstände gesichert werden, sodass sie für die nächste Besetzung bereit stehen (Öfen!).

In der Besetzung machen verschiedene Lager Sinn:

- Kletter-Equipment, Seile (privat, kommunal getrennt; sauber, trocken, UV-geschützt)
- Werkzeug (Sortierung & Beschriftung sind hier besonders wichtig)
- Baumaterial (bei Holz: trocken, nicht direkt auf dem Waldboden, belüftet bzw. nicht direkt unter Planen, da es sonst "schwitzt" und somit gammelt)
- Feuerholz (trocken, feucht getrennt)
- Lebensmittel (fest verschlossene Behälter!)
- Trinkwasser (UV-Schutz, regelmäßige Reinigung, ggf. Schutz vor Frost)
- Orte für privaten Stuff (wie Rucksäcke oder Schlafsäcke, die nicht kommunal genutzt werden sollen)

Wasser

Wasser ist als Lebensmittel und zur Hygiene elementar. In den seltensten Fällen sind in der Nähe Wasseranschlüsse, weshalb solidarische Anwohnende oder Betriebe oftmals unerlässlich sind. Je näher desto besser. Der Anschluss sollte idealerweise für euch jederzeit zugänglich sein, sodass ihr nicht von der Anwesenheit der zuständigen Personen abhängig seid. Üblicherweise wird Wasser in Kanistern abgefüllt und auf Handwagen in die Besetzung gefahren. Passt auf, dass eure Kanister keine Algen-Zucht-Stationen werden. Zum Zapfen bzw. als "Wasserhahn" sind Kanister mit Zapfhahn super. Für den Transport bzw. zum Nachfüllen können auch Kanister, wo vorher destilliertes Wasser drin war, dienen. (Destilliertes Wasser aber bitte nicht trinken!) IBC's sind eine Möglichkeit viel Wasser zu lagern. Das sind rechteckige Kanister, die in einer Gitterstruktur auf einer Palette stehen und 1000 Liter fassen. Hierbei ist darauf zu achten, ob sie für Trinkwasser zugelassen sind und was ggf. vorher drin war.

Außerdem lässt sich Regenwasser von den Dächern auffangen und zum Händewaschen oder als Löschwasser beim Lagerfeuer nutzen.

Strom

Zum Aufladen von Handys und Funken ist Solarenergie in Kombination mit einer LKW-Batterie eine praktikable Lösung. Mit hinreichend Leistung lassen sich sogar Laptops oder Akkus für Werkzeug laden. Alternativ müssen Powerbanks an externen Orten geladen werden, was zusätzliche Arbeit bereitet.

[offen: Technik-Know-How zu Solaranlagen] Material: Solarplatte/ passender Laderegler/ Kabel/ Batterie...

Für größere Bau-Projekte oder Camps kann auch ein Benzin-Generator hilfreich sein, um sogar kabelgebundene Werkzeuge zu nutzen oder Akkus vor Ort zu laden. Generatoren lassen sich leihen,

mieten oder für ca. 150 € kaufen. Natürlich bleiben sie als fossile Verbrenner die letzte Wahl.

W-LAN

Klar, W-LAN ist Luxus, kann aber bei mehreren Struktur-Handys Geld sparen und für manche als Homeoffice für die Lohnarbeit oder das Studium einen längeren/dauerhaften Aufenthalt im Wald ermöglichen. Wichtig: Router können ausgelesen werden bzw. die IPs der ausgewählten Geräte. Im Falle einer Räumung oder Razzia sollte er also rechtzeitig rausgeschafft oder gründlich zerstört werden. Mobile Router gibt's schon für wenig Geld.

[offen: Know-How zu sicheren mobilen Routern, Freifunk]

Entsorgung

Baut eine Müllstation, wo ihr Müll und Pfand nicht nur sammelt sondern auch trennt. Beachtet, dass Ratten und Mäuse höchstwahrscheinlich diese gerne als Buffet nutzen wollen. Schaut, wo die nächsten Mülltonnen sind oder ob solidarische Anwohnende ihre Mülltonnen zur Mitnutzung anbieten mögen. Ein Kompost klingt zwar nachhaltig, aber in der Regel sind Waldbesetzungen geräumt bevor Humus entstehen geschweige denn genutzt werden kann. Komposter können zwar die wegzuschaffende Menge an Müll reduzieren, locken dafür aber umso mehr Mäuse, Ratten usw. an.

Wenn es in der Nähe bereits eine Baustelle, Tagebau oder sonstige Infrastruktur für das Projekt, aufgrund dessen gerodet werden soll, existiert, könnt ihr euren Müll dort aufs Gelände (Nachts, unbemerkt) werfen. So seid ihr den Müll los, macht denen mehr Arbeit und eine Infrastruktur zur Entsorgung haben sie eh. Ein gutes Bild gebt ihr in der Öffentlichkeit damit aber nicht unbedingt ab...

Logistik im Räumungsfall

Steht eine Räumung kurz bevor, ist es sehr ratsam, alles, was nicht verloren gehen soll und nicht unbedingt mehr gebraucht wird, aus der Besetzung zu schaffen. Viel zu oft wird das vergessen und Werkzeug, ungenutztes Poly und andere Schätze fallen den Cops zum Opfer. Das muss nicht sein.

Küche & Kochen

Ohne Mampf kein Kampf! Obwohl Küchen natürlich notwendig sind, sehen sie in Besetzungen oft katastrophal aus. Hier einige Tipps:

Ordnung ist das halbe Kochen

Überlegt euch eine Ordnung, sodass Geschirr, Lebensmittel zueinander passend gelagert sind und beschriftet alles entsprechend. So finden sich auch neue Menschen schnell zurecht. Für das Kochen mit Gas oder auf Holzöfen macht es Sinn jeweils How-Tos zu verfassen und sichtbar aufzuhängen.

Mäuse und Ratten

Diese Felltiere sind niedlich, aber dass es nicht ideal ist, wenn sie erst unter dem Klo wühlen und dann über den Küchentisch laufen, sollte klar sein. Eine Infektion von Menschen mit Hanta-Viren ist keineswegs erstrebenswert. Es ist unmöglich, eine Bodenküche mäusefrei zu halten. Die Verlagerung auf eine Hochstruktur kann eindämmend wirken, jedoch gilt zu bedenken, dass Mäuse und Ratten problemlos bis auf 20 m hohe Baumhäuser klettern können. Inwiefern um die Baumstämme angebrachte Klarsichtfolie sie tatsächlich be- oder sogar verhindert, müsste noch genauer erforscht werden. Deshalb ist es umso wichtiger, dass alles Ess- und Fressbare (d.h. nicht nur Lebensmittel im engeren Sinne) in fest verschlossenen Gefäßen wie Schraubgläsern oder Boxen mit Deckel verstaut wird. Ratten nagen sich durch Beutel, Tüten und Tetrapacks. Wenn Ratten/ Mäuse erstmal erkannt haben, dass eure Küche eine

mögliche Futterquelle ist, habt ihr verloren. Sind sie einmal da, werdet ihr sie nicht mehr los.

Spülstraße

Zum Spülen von Geschirr hat sich das Konzept von Spülstraßen bewährt:

Ziele des Konzepts

- Dreckiges und Sauberes klar trennen
- Wasser und Energie sparen
- Keime möglichst gut abtöten
- Ratten nicht ans Geschirr lassen
- Den Kochenden möglichst gut zuarbeiten

Die Rückgabe (Tische links)

Sortieren nach:

- Besteck
- Teller
- Becher
- scharfe Messer & Kochutensilien
- Sonstiges

Die Spülstraße (Tisch in der Mitte)

Das 3-Wannen-System:

1. Vorspülen (kalt-lauwarm, kein zusätzliches Spüli) => Dreck wegspülen
2. Spülen (warm, mit Spüli) => Fett wegspülen
3. Klarspülen (60° heiß, ohne Spüli) => Spüli weg, Keime töten

Die Spül-Reihenfolge

Erst Sauberes, dann Dreckiges spülen:

1. Becher & Tassen
2. Besteck, Messer & Kochutensilien
3. Teller
4. große Dinge

Wannen wechseln

- Vorspülwanne auskippen & reinigen (Bitte nur biologisch abbaubares Spüli im Wald auskippen. Ansonsten das Abwasser der Kanalisation zuführen.)
- Andere Wannen eins vorschieben
- Die saubere Wanne als Klarspülwanne verwenden

Die Trockenstation (Tische rechts)

Bitte sortieren nach (Kiste):

- Besteck (klein)
- scharfe Messer (klein)
- Teller (klein, hochkant)
- Becher (groß)
- Schneidebretter (groß)
- Kochutensilien (groß)
- Sonstiges (ohne)

Nach dem Spülen

Ratten/ Mäuse erkunden gerne ihre Umgebung - so auch die Spülwannen. Aufgrund des glatten Plastiks kommen sie jedoch oft nicht mehr selbst heraus. Auch wenn sie schwimmen können, ertrinken sie früher oder später darin. Deshalb sollten die Wannen nach dem Spülen entweder ausgekippt und auf den Kopf gestellt werden, oder abgedeckt werden, wenn das Wasser noch mal verwendet werden kann. (Dasselbe gilt für große Töpfe).

Schleck-Regal

Es ist nicht unbedingt erforderlich, Geschirr nach jeder Benutzung zu spülen. Stattdessen kann ein Schleck-Regal sinnvoll sein. Dort stellen Menschen ihr abgelecktes Geschirr rein, welches sie noch weiter benutzen wollen. Wichtig ist, dass sauber abgeleckt wird, sonst holen dies die Ratten/ Mäuse nach. Bei wenigen Menschen vor Ort kann jede Person einen eigenen Bereich im Regal haben. Bei etwas mehr Menschen oder einem häufigeren Kommen und Gehen können Wäscheklammern mit den Waldnamen am Geschirr hilfreich sein. Jedoch ist der Platz im Regal begrenzt, und bei Anwesenheit vieler Menschen funktioniert das Schleck-Regal nicht, da dann die Übersicht verloren geht und es schnell an Geschirr mangelt.

Kühlschrank & Lagerung

Wenn eure Besetzung nicht über einen Erdkühlschrank verfügt, bedeutet das, dass eure Lebensmittel nicht gekühlt werden. Neben einem zeitnahen Verzehr müsst ihr eure Essensboxen regelmäßig aussortieren und reinigen. Schimmel verbreitet sich über unsichtbare Sporen!

Ein Erdkühlschrank funktioniert simpel. In der Erde bleibt es - je nach Tiefe - relativ kühl. Schmeißt euer Essen bitte nicht einfach in ein Erdloch. Schützt euer Essen vor Tieren und Feuchtigkeit. Dazu bietet sich das Vergraben von Fässern mit Schraubverschluss an. Da diese, einmal eingegraben, kaum noch zu reinigen sind, dürfen Lebensmittel nicht direkt hineingelegt werden, sondern müssen in Plastiktüten verpackt sein.

Kochendes Wasser

Kochendes, abzuschüttendes Wasser (z.B. bei Nudeln) darf nicht direkt auf den Waldboden ausgegossen werden. Das kochende Wasser würde die zahlreichen Lebewesen auf und im Waldboden töten. Lasst das Wasser lieber vorher in einem Gefäß abkühlen. Es ist auch möglich, heißes Nudelwasser zum Spülen zu verwenden.

Sicherheit

Jede Besetzung braucht ein Rettungskonzept, das vorsieht, bei medizinischen Notfällen Hilfe zu holen. Wohin sollen RTWs geleitet werden? Welcher Ort in der Nähe ist befahrbar und kann so beschrieben werden, dass die Notfallhelfenden ihn auch finden? Gibt es eine Adresse oder Bank mit Notfallnummer? Wie bringt ihr die verletzte Person an diesen Ort? Ihr braucht eine Trage o.ä.

Beim Klettern

Kletter-Skills lassen sich nicht wirklich anlesen. Es braucht Skillshares und natürlich Übung. Dafür hier einige Hinweise, Tipps und Infos.

In bestehenden Waldbesetzungen finden sich stets Menschen, die Klettern skillsharen. Allerdings variieren Qualität, Sicherheitsansprüche und Umfang sehr stark und nicht selten geben selbstsicher wirkende Menschen ihr gefährliches Halbwissen weiter. Für das Klettern in Wäldern gibt es keine Ausbildung, aber Aktionsklettertrainings (AKTs) kommen dem am nächsten. Das sind mindestens fünftägige, umfangreiche Trainings, die neben dem Klettern auch Materialkunde, Sturztheorie und

weitere notwendige Themen umfassen. Der Besuch eines AKT sollte also eure erste Wahl sein. Wendet euch dazu am besten an: **[MAIL-ADRSSE]**

Hier findet ihr AKT-Handouts sowie ein Handbuch über Knoten: <https://cryptpad.fr/drive/#/2/drive/view/CyaUgdJ3IoMGLaK0s2sdTHCWeupBon-7suQ1ghz-Lbs/>

Weiterführende Materialkunde (Nerdkram)

- Kletterseile: <https://cryptpad.fr/file/#/2/file/9yq3ufWVfdKrnggXue6q2Qx6/>
- Kletterseile (Norm): <https://cryptpad.fr/file/#/2/file/TPSNn-bGu3zatDXgkQiZTfvj/>
- Bänder & Tape: <https://cryptpad.fr/file/#/2/file/IoWD-3yWxJ9fthD98gcY5hF5/>
- Karabiner: <https://cryptpad.fr/file/#/2/file/tosXRv8aWvorGmzqqHTSVka8/>

Beim Bauen

Neben den Gefahren des Kletterns kommen beim Bauen noch weitere Gefahren hinzu. Herabfallende Gegenstände wie Werkzeug und Baumaterialien beim Bauen in der Höhe sind eine ernsthafte Gefahr. Sperrt solche Baustellen am Boden großzügig ab und macht die Menschen am Boden darauf aufmerksam, sich dort nicht aufzuhalten. Mehr noch als beim Bauen am Boden ist ein umsichtiger Umgang mit den Werkzeugen wichtig. Neben den üblichen Verletzungsrisiken ist hier Vorsicht hinsichtlich der möglichen Beschädigung von Seilen und Gurten durch Sägen, herausstehende Nägel oder Schrauben geboten.

Feuer

Die Strukturen in Waldbesetzungen bestehen hauptsächlich aus Holz und sind damit besonders leicht entzündlich wie auch Wälder als solches (gerade im Sommer). Die Höhe und die mangelnde Hitzebeständigkeit von Seilen machen Hochstrukturen zudem im Brandfall schwer zu evakuieren. Für Rettungskräfte sind Waldbesetzungen oft schlecht zugänglich. Umso wichtiger ist ein achtsamer Umgang mit Lagerfeuern, Öfen, Pyrotechnik und Rauchen. Möglichst alle Strukturen am Boden und in der Höhe erst recht sollten über Feuerlöscher verfügen.

Faschos

Mit der zunehmenden Faschisierung ist mit mehr und krasseren Angriffen durch Faschos zu rechnen. Verharmlosungen und Naivität hinsichtlich dieser Gefahr reduzieren sie nicht und sind zudem ein Schlag ins Gesicht der von rechter Gewalt Betroffenen. Da die Cops uns bekanntlich nicht vor Faschos schützen, liegt es an uns.

Waldbesetzungen sind oft unübersichtlich und weitläufig. Sie haben somit viele potenzielle Zugänge, die kaum zu überblicken sind. Umso wichtiger ist es, ein Alarmsystem zu haben, was zum einen eindeutig ist und zum anderen allen bekannt. Klare akustische Signale sind dafür ratsam. Aufgrund der Distanz zwischen Waldboden und Hochstrukturen wird nicht selten Gerufen oder Geschrien. Deshalb ist es wichtig, dass das Signal sich davon unterscheidet. Trillerpfeifen oder andere akustische Hilfsmittel können da Eindeutigkeit schaffen. Diese sollten möglichst überall im Wald vorhanden sein. Achtet darauf, dass das Alarmsignal nicht missbräuchlich genutzt wird. Probe-Alarme sind sehr sinnvoll, sollten aber zur Rücksichtnahme unbedingt vorher als solche kommuniziert werden.

Was ist im Fall eines Alarms zu tun? Neben dem Signal sollten auch alle die Antworten auf diese Frage kennen. Nach Möglichkeit solltet ihr zusammen bleiben und die Hochstrukturen nutzen, da euch die Höhe sowohl Sicherheit als auch bessere Möglichkeiten zur Selbstverteidigung bietet. Gegenstände, die Faschos als Waffen gegen euch einsetzen könnten (Spitzhacken, Sägen, Beile), dürfen nicht am Boden bleiben. Faschos greifen üblicherweise nachts an. Als Vorsichtsmaßnahme ist es generell sinnvoll, abends vor dem Schlafengehen alles vom Boden einzusammeln. Der Rückzug in die Höhe funktioniert nur bei

Strukturen mit Leiter. Das Hochklettern am Seil dauert zu lange. Die Leitern sollten hochziehbar gebaut sein und im Falle eines Angriffs hochgezogen werden. Ob ihr immer nachts die Leitern hochzieht oder sie unten lasst, ist an der aktuellen Bedrohungslage abzuschätzen. Dies gilt auch für die Seile, die Faschos sonst abschneiden, sofern sie sie erreichen. Alles, was Faschos als Wurfgeschoss, Schlag-/Stichwaffe oder Brandsatz verwenden könnten, hat am Boden nichts zu suchen. Macht allen klar, dass Aufräumen antifaschistische Praxis ist! Wenn Personen keine Leitern nutzen können, ist es sinnvoller, solidarisch zusammen am Boden zu bleiben um die nichtkletternden Personen nicht alleine den Faschos zu überlassen. Bitte beachtet auch, dass es keine gute Idee ist, den Faschos den Boden kampfflos zu überlassen, wenn da gerade ein Feuer brennt. Nutzt eure Handys und insbesondere euren Ticker um Unterstützung anzufordern und andere zu warnen.

Auch wenn Faschos nur Pöbeln und sich dann wieder verpissen, kann das psychisch belastend sein. Macht nach Vorfällen Emo-Runden, wo Menschen ihre Emotionen zu den Erlebnissen austauschen können. Das ist notwendig. Rumgemacker ist es jedenfalls nicht.

Vermummung

Der Aufenthalt in einer Besetzung erfordert eine individuelle Entscheidung zur Vermummung. Dies bedeutet, die Kopfhare und das Gesicht so zu bedecken, dass ihr nicht erkannt werden könnt. Ohren, Mund, Nase und Augenbrauen müssen versteckt sein. Damit wird dem Wiedererkennen und Eintragen in Listen durch Faschos und Bull*innen vorgebeugt. Auch gilt es, auf journalistischen Fotos unkenntlich zu sein, da dich sonst zusätzlich dein*e Arbeitgeber*in erkennen könnte.

In vielen Besetzungen zählt auch das generelle Tragen schwarzer Kleidung zur Taktik, um Individuen zu schützen. Je nach Einsehbarkeit und Frequentierung mit unliebsamem Besuch sind unterschiedliche Vorgehensweisen sinnvoll. Hierbei sollte jede*r selbst die Situation einschätzen, statt sich auf die Bewertung anderer zu verlassen. Oftmals wirken die chilligsten, offensten Leute erstmal am erfahrensten, aber haben einfach selbst ein extrem niedriges Sicherheitsniveau, wodurch Risiken nicht erkannt werden. Für den Kontakt mit Bürger*innen wirkst du am ansprechendsten/ungefährlichsten, wenn du nicht komplett schwarz angezogen und maskiert bist. Einen Kompromiss kann bunte/lustige Vermummungen und Kleidung darstellen. Generell ist Vermummung am sichersten, wenn du nicht als einzige Person dadurch hervorstichst. Seid auch in diesem Bereich solidarisch miteinander.

Macht ein unübersehbares Schild, welches Besucher*innen erklärt, weshalb Menschen maskiert sind und das darauf hinweist, dass Personen nur mit ihrer ausdrücklichen Einwilligung fotografiert werden dürfen.

Gesundheit & Hygiene

Das verbreitete Mindset "Ranz ist Glanz" widerspricht der Einsicht, dass ein gewisses Maß an Hygiene für die menschliche Gesundheit durchaus notwendig und keineswegs spießbürgerlich ist. Jedoch fordern Waschen und Spülen Waldbesetzungen heraus. Größere Mengen erhitzten Wassers in (improvisierten) Camp-Duschen, Zubern oder Badewannen zu nutzen ist zwar möglich, aber aufwendig. Oft fehlen Sichtschutze zur Wahrung der Privatsphäre für eine intensive Körperreinigung. Insbesondere im Winter ist Frost ein Problem. Bewährte Strategien, wie das Isolieren des Bodens mit Styroporplatten und Einwickeln der Wasserkanister in Decken haben ihre Grenzen. Für die Personenreinigung und das Waschen von Kleidung ist es i.d.R. realistischer, auf bestehende sanitäre Anlagen von solidarischen Anwohner*innen, Schwimmbädern oder Fitness Studios zu setzen.

Waldbesetzungen sind besonders anfällig für ansteckende Krankheiten und Parasiten.

Magen-Darm

[ergänzen]

Corona

Der Umgang mit Corona sollte seit einigen Jahren allseits bekannt sein. Für Waldbesetzungen ist an dieser Stelle wichtig: Richtet Isolationsräume ein. Habt FFP2-Masken vorrätig. Lagert Schnelltests aber besser an temperierten Orten, da sie Temperaturen unter 5 Grad und über 30 Grad nicht vertragen - auch kurzzeitig nicht.

Krätze

Hier haben Menschen aus dem Hambi Infos gut aufbereitet zusammengestellt:

<https://kraetzeklarheit.noblogs.org/>

Läuse

[ergänzen]

Bauen & Bäume

Zu diesem Thema verweisen wir grundsätzlich auf das Zine "Trees are friends". Dies findet ihr hier:

<https://cryptpad.fr/file/#/2/file/crISbnXXTpM5em58gqaxjZGG/>

Im Folgenden einige Ergänzungen zu dem Zine:

zu "Polypropylen"

- 14er Poly ist für **obere** Traverse von Walkways notwendig, da nur so Traversen-Rettung möglich ist.
- 8er Poly reicht für **untere** Traverse von Walkways, da diese nicht sicherungsrelevant sind und so die Arbeitslast und nicht die Bruchlast ausschlaggebend ist. Einige Menschen teilen diese Auffassung nicht und empfehlen 10er statt 8er Poly.

zu "Über verschiedene Baumarten"

- Mangelnde Härte vom Holz kann durch entsprechende Dicke der Stämme und Äste ein Stück weit ausgeglichen werden
- Ahorn & Kastanie → wachsen hoch, sind stabil, eignen sich für Baumhäuser

zu "Bäume prüfen"

- Ergänzung zu Spechtlöchern: Spechte bevorzugen Totholz, da durch das Zersetzen des Holzes dort umso mehr Futtertiere für sie leben. Dementsprechend sind Spechtlöcher ein Warnhinweis.

Es ist nicht einfach zu erkennen, ob ein Baum gesund oder krank ist. Von Baumart zu Baumart gibt es Unterschiede. Erkundigt euch bestenfalls bei solidarischen Baumpfleger*innen. Hier nur ein paar Indizien:

- Wie sehen die Blätter aus? Wenn sie braun sind obwohl nicht Herbst/Winter ist, ist das kein gutes Zeichen. Im Herbst/Winter kann ein Blick in die Baumkrone auch Aufschluss geben. Sind dort viele kleine Äste (=dichte Krone), spricht das für die Vitalität des Baumes.
- Stresstrieb sind kleine Zweige, die zu mehreren an untypischen Stellen wachsen, wie direkt unten am Stamm und ein Hinweis auf ein Nährstoffproblem des Baumes darstellen.
- Wie sieht die Rinde des Stamms aus? Ist sie unnatürlich verfärbt, hat Wülste/Ausbeulungen oder Risse, lieber die Finger davon lassen.
- Stammfäule ist ein großes Risiko. Mit einem Gummi-Hammer kann durch Klopfen kurz vor

Beginn der Wurzeln geschaut werden, ob der Baum hohl klingt. Das braucht allerdings Übung und tatsächlich hohle Bäume der gleichen Art als Vergleichswert.

- Pilze am Stamm sind ein klares Warnzeichen. Es gibt unterschiedlich gefährliche Pilze. Fragt Baumpflegende um Rat, wenn ihr Pilz entdeckt.

Weiterführendes zum Checken von Bäumen:

<https://cryptpad.fr/drive/#/2/drive/view/xO8KxZUNujFNCxmOu+9vEOWwAmGXZXRNPMr57MZ1L88/>

zu "Bau eines Baumhauses"

Ergänzung zum Bau von Dächern: Leichte Zaunteile wie Schafdraht oder auch Bauzäune sind hervorragende Unterkonstruktionen für Planen-Dächer!

How to Stamm einbinden: <https://cryptpad.fr/file/#/2/file/MAKgz7P99EHtb2vwa5zbPxAe/>

Tripod bauen

How to Tripod: <https://cryptpad.fr/file/#/2/file/GVYZQ0Rq8-TWMXn9tO1zngli/>

Statik und anderer Nerdkram

- "Spannende Seile" (Statik von Traversen):
<https://cryptpad.fr/file/#/2/file/zZ03LGH35pYnfHqkMSMVYMQy/>
- "Statik Baumhaushotel" (Statik von Baumhäusern):
<https://cryptpad.fr/file/#/2/file/c9fQJTtjj1gGCoPwotRZynp/>

Start einer Besetzung

Phasen einer Besetzung

[Beginn, Durchhalten, Räumung, Aftercare usw..]

[Jahreszeiten Frühjahr/Sommer/Herbst/Winter]

Für die Initialisierung ist es sehr sinnvoll, kleinere bis mittlere, beschlafbare Instant-Plattformen und Planen vorzubereiten. Es kann auch in Hängematten in Traversen geschlafen werden, wobei es schwieriger ist, rein und raus zu kommen und diese Methode ist weniger wetterfest. Oft werden Besetzungen in den ersten Tagen von den einheimischen Cops belagert, und Menschen und Material auf dem Boden geklaut, ohne dass eine Räumung durchgeführt würde. Deshalb solltet ihr in der Lage sein, eine zeitlang ununterbrochen in der Höhe auszuhalten. Allmählich gewöhnen sich die Bull*innen an die Besetzung und verlieren das Interesse. Dann kann weiter gebaut werden. Zunächst sollte eine möglichst große Küchenplattform in Angriff genommen werden, die sich später zum Tower weiterentwickeln kann. Es ist sehr hilfreich, das Bauholz hierfür eingelagert oder irgendwo in der Nähe im Wald versteckt zu haben, sodass effektiv aufgebaut werden kann.

Was fast alle Besetzungen nicht hinbekommen, ist warme Orte zu schaffen. Damit sollte so früh wie möglich begonnen werden.

Vorraussetzungen für den Start einer Besetzung

Hier einige Punkte, die bei der Beantwortung der Frage helfen können:

- Ab welcher Rodungssaison (immer Oktober bis einschließlich Februar) ist mit Rodungen zu rechnen? Das kann eine ganze Weile vor dem eigentlichen Baustart sein.
- Wie ist die rechtliche Situation? Kann das Projekt vielleicht noch mit einer Klage mit aufschiebender Wirkung gestoppt werden? Dann bräuchte es (erstmal) keine Besetzung.
- Habt ihr überhaupt (schon) die personellen Kapazitäten? Genügend (mind. 20) Menschen, die sich verbindlich für die nächsten Jahre selbstverpflichten, d.h. **dauerhaft im Wald anwesend** sein werden! Ihr könnt in zwei Wochen eine Menge Baumhäuser bauen, aber um eine Besetzung zu etablieren, braucht es Zeit und soziale Beziehungen.
- Habt ihr (schon) die nötigen Fähigkeiten, Infos und (Wege zu) Ressourcen, Supportstrukturen?
- In der warmen Jahreszeit ist es angenehmer draußen, was gerade für den Beginn der Besetzung vorteilhaft ist, da viele Menschen zum Aufbau gebraucht werden. Außerdem lässt sich die Vitalität der Bäume besser einschätzen, wenn sie ihr Laub noch tragen.

Zeitaufwand Waldbesetzung pro Tag

Überleben

- 1 h Wasser beschaffen
- 1 h Akkus laden
- 1-2 h Brennholz/Gas beschaffen
- 2-3 h Kochen
- 1 h Spülen
- 2-3 h Lebensmittel beschaffen
- 2 h Aufräumen
- 5 h Nasse Textilien trocknen :(

Politisches

- 1 h Plenum Minimum
- + 2-4 h Plenum wenns nicht gut läuft
- 5 h Öffentlichkeitsarbeit und digitale Vernetzung
- 1 h Gäste betreuen
- 2 h Skillshare geben
- 2 h Materialspenden sortieren
- 2-3 h Baumaterial beschaffen
- 2 h Bauliche Instandhaltung
- 3 h soziale oder emotionale Ausnahmesituation/ Awarenessfall behandeln
- 5 h Neues bauen

Gut Leben - da habt ihr noch nicht

- ausgeschlafen
- Musik gemacht
- Geschichten erzählt
- Aktionen ausgeheckt:)

Was macht eine Waldbesetzung erfolgreich?

Auf dem System Change Camp 2024 in Erfurt gab es einen Workshop dieser Frage. Hier die wesentlichen Ergebnisse, in [eckigen Klammern] meine persönliche Meinung an einigen Stellen.

Die eingangs gestellte Frage nach dem „Erfolg“ von Besetzungen erzeugte sogleich die Gegenfrage, was darunter zu verstehen / wie er zu definieren sei. Dies war nicht vorbereitet worden. Eine Runde dazu ergab die Beobachtung, dass das „Bewegungsmoment“ verloren geht, Besetzungen wurden aufgegeben, Menschen brennen aus, nur sehr wenige machen 100 % Aktivismus. Die Aktionsform „Waldbesetzung“ hat massive strukturelle Probleme. Sie ist sehr exklusiv, Besetzungen werden oft kurzfristig angelegt, unsicher oder/und undicht gebaut, Wissensvermittlung gelingt unzureichend.

In Gruppenarbeit wurde diskutiert, was Besetzungen groß macht; anhand der wirklich großen Besetzungen Hambi und Danni analysierten wir begünstigende und Stör-Faktoren [Was nicht diskutiert wurde, ist Kairos, die günstige Gelegenheit, ein gesellschaftliches Klima, das Möglichkeiten bietet. Der Danni wurde im Coronajahr groß, als viele Zeit hatten und andere Aktivitäten zurückgefahren werden mussten. Er ist als „Nachgeburt“ einer insgesamt starken Klimagerechtigkeitsbewegung und einer Frustration über die mangelnde Wirksamkeit der FFF-Demos zu verstehen.] Dabei stellten wir fest, dass es externe (von uns Aktivist*innen nicht zu beeinflussende) und interne Faktoren gibt. [Letzte wären theoretisch zu beeinflussen, in der Praxis misslingt dies oft, ich glaube, weil Menschen massiv überfordert sind].

Begünstigende Faktoren:

- Es braucht einen großen, GUTEN Wald mit Bäumen zum guten Bauen! Der bedrohte Teil sollte idealerweise flächig und keine Schneise sein und über einen längeren Zeitraum, in mehrere Rodungsabschnitte eingeteilt sein. Dadurch ergibt sich die Chance, die Besetzung über mehrere Jahre aufzubauen, zu eskalieren, und gleichzeitig einen „safen“ Space als Rückzugsort zu haben. Zudem eröffnet sich die Möglichkeit, mehrere Barrios zu bilden, sodass die szenetypischen Konflikte geringer ausgeprägt sind (Freegan-Vegan, Anti-D vs. Anti-Imp, Konsum, Tag- und Nachtaktivität, Totholzverbrennen, Gewaltlosigkeit, ...).
- Es braucht aktiven Kampf. Ein Wald, der noch nicht oder nicht mehr bedroht ist, ist nicht sinnvoll zu besetzen.
- Es braucht ein Camp als legalen Rückzugsort mit möglichst leichtem Zugang zum Wald.
- Es braucht eine lokal verortete, stabile Bürger*inneninitiative und sämtliche Support- und Backgroundstrukturen (EA, Gesa-Support, Shuttles, Wasserquelle, MaWa ...).
- Hinsichtlich der Erreichbarkeit des Waldes war die Meinung der Diskutierenden geteilt. Einige hielten eine eher schlechte Anbindung an die Öffis und Unwegsamkeit für vorteilhaft, da Menschen nicht leicht aus dem Wald herauskämen, wenn sie erstmal drin seien; zudem reduziere gerade das Fehlen befahrbarer Wege die Gefahr nerviger Interventionen durch Cops. Andere waren der Meinung, dass gute Infrastruktur das Kommen in den Wald erleichtere.
- Einigkeit bestand darüber, dass geringe Cop-Präsenz (während des Aufbaus) der Besetzung förderlich sei. [M.M.: Ab einem gewissen Punkt ist sie zur Erzeugung von Aufmerksamkeit notwendig, vgl. Punkt 2.]. Diskutiert wurde, inwiefern Menschen Einfluss darauf haben. Neben der in Punkt 4 angesprochenen Unwegsamkeit wurden Militanz und Anmeldung als Versammlung eingebracht. Über Anmeldung wurde festgestellt, dass sie vornehmlich Cops zugutekommt, da die Aktion so leichter zu kontrollieren wird. Was über den Rechtsweg etabliert wird, kann auch über den Rechtsweg verboten werden. Militanz wurde nicht diskutiert [Ich weise darauf hin, dass hierfür eine gewisse Menge an Menschen und Fähigkeiten vonnöten ist. Für Kleinstbesetzungen keine Option.]

- Es braucht eine gute Bezugsgruppe. Ein Mensch braucht das Gefühl von Community, durch Anwesenheit im Wald sozial und persönlich zu gewinnen, es muss sich sinnvoll und angenehm anfühlen, im Wald zu sein.

Als Störfaktoren wurden Macker in Machtpositionen, Cops, Repression, Kälte und Alleinsein (1 Mensch in der Besetzung) genannt.

Die meisten Anwesenden teilten den Wunsch nach einem winterfesten, stabil besetzten „Basis-Wald“. Ein Konsens darüber, welcher Wald die nächste Zentralbesetzung werden soll, kam nicht zustande. [M. M. gibt es kein geeignetes Instrument, hierzu einen „Beschluss“ zu fassen und „durchzusetzen“. Wir sind alle autonome Lebewesen, die tun, was sie selbst für richtig halten. Welcher Wald „groß“ wird, wird durch Abstimmung mit den Füßen entschieden. Ob Cops nerven oder nicht, lässt sich kaum prognostizieren. Es ist ein Trial-and-Error Verfahren, ob ein Wald groß werden kann oder nicht. Aber vielleicht kann der „Zentralrat der Waldbesetzenden“ mal Empfehlungen mit Abbruchkriterien rausbringen? Ich glaube, als „Turning Point“ sind externe Aktionen, wenn sich etablierte ZU-Veranstaltende außerhalb des Waldes für den Wald einsetzen. Niedrigschwelligere Aktionen wie Ende Gelände, aber auch IL-Interventionen wie Aktion Unterholz/ Schlagloch. Besonders ausschlaggebend dürfte das Einsteigen von NGOs sein, was nützliche Infrastruktur mit sich bringt, aber auch eine Verbürgerlichung der Öffentlichkeitsarbeit.]

Recherche

So trocken die Thematik mitunter auch sein mag, es macht Sinn, sich mit den Rodungs- und (Ab-)Bauplänen zu befassen. Wer will was? Wer profitiert? Wo genau soll was passieren? Wer ist wofür zuständig? Was ist der aktuelle Stand des Verfahrens? Usw... Das ist für verschiedene Dinge gut zu wissen. Wann könnte es wo losgehen mit der Rodung? Wie hat die Firma in der Vergangenheit agiert? Worin ist sie verstrickt und wie ist ihr Image? Was können wir daraus für die Öffentlichkeitsarbeit ziehen? Wie schaut es mit Einwänden und (Eil-)Klagen aus?

Solche Pläne sind in aller Regel öffentlich einsehbar und die beteiligten Akteur*innen kommunizieren oft auch in der Öffentlichkeit über ihre Kanäle und in Interviews mit der Presse. Spannend sind daneben aber auch Insider-Infos sowie Behörden, die nicht dicht halten. Es lohnt sich, die Fühler auszustrecken.

Ebenfalls ein einzuplanender Faktor ist die (politische) Stimmung vor Ort und wie die Anwohnenden auf die (Ab-)Baupläne blicken.

Standort auswählen

Zur Standort-Auswahl für die Besetzung sind verschiedene Faktoren zu berücksichtigen:

- Ist der Standort wirklich im Rodungsgebiet? Gibt es eine Richtung, in die gerodet werden soll? Wie groß ist das Rodungsgebiet?
- Ist der Standort gut zu erreichen? Das erleichtert alle Transporte und Support. (Erleichtert aber auch eine vorzeitige Räumung ohne Rodung).
- Gibt es in der Nähe potentielle Wasserquellen und Container-Spots?
- Gibt es in der Nähe linke Projekte wie Autonome Zentren (AZs), Wagenplätze oder Wohnprojekte?
- Sind die Bäume für Strukturen geeignet?
- Wie einsehbar soll es sein? Oder wie symbolträchtig ist vielleicht der Ort?
- Wie gut ist der Ort für Harvester und Hebebühnen zu erreichen? Hat das Gelände natürliche

Barrieren wie Bäche oder steile Abhänge?

- Ist der Ort barrierearm für z.B. Rollifahrer*innen?

Geld & Spenden

Zur Beschaffung von Poly-Seilen wird Geld benötigt, meist ein mittlerer dreistelliger Betrag zur Initialisierung. Sofern Bauholz oder Klettermaterial gekauft werden muss, sind weitere Finanzmittel nötig. Vor Beginn der Besetzung ist das Sammeln von Spenden jedoch schwierig, oft muss das Geld vorgestreckt werden.

Mit der Veröffentlichung der Besetzung können Spendendosen aufgestellt werden. Dies allein wird nicht genügend Geld verschaffen, sodass mittels Öffentlichkeitsarbeit Menschen zum Spenden animiert werden sollten. Für die zu erwartenden Repressionskosten, die spätestens ab der Räumung anfallen, ist mit Beträgen im fünfstelligen Bereich (für kleinere bis mittlere Besetzungen) zu rechnen. Leider könnt ihr euch nicht auf eine Finanzierung durch die Rote Hilfe verlassen, da auch deren Mittel begrenzt sind.

Ein Spendenkonto ist sehr hilfreich. So können Menschen euch unterstützen, ohne vorbeikommen zu müssen. Hinter jedem Konto muss stets ein Name stehen und eure Namen solltet ihr aufgrund der Repressionsgefahr niemals angeben. Fragt Unterstützer*innen, eure örtliche Rote Hilfe Ortsgruppe (<https://rote-hilfe.de/ortsgruppen>) oder bei der Projektwerkstatt (spenden@projektwerkstatt.de; PGP & mehr: https://www.projektwerkstatt.de/index.php?domain_id=1&p=20441) nach einem Soli-Konto. Andere Konten wie treuhänderische Konten von Rechtsanwält*innen sind oft dahingehend zweckgebunden, dass sich davon "nur" Prozesskosten zahlen lassen. Dementsprechend lassen sich von solchen Konten keine Bußgelder und Tagessätze zahlen und Dinge wie der Kauf von Poly schonmal gar nicht.

Materialbeschaffung

Kletterausrüstung

Poly muss zertifiziert sein (also nichts aus dem Baumarkt). Mit dem Hamburger Tauwerk haben wir gute Erfahrungen gemacht: <https://www.hamburgertauwerk.de/Polypropylen-Tauwerk-gedreht-6-0-48mm-oe/PP00> Inzwischen machen sie aber keinen Barverkauf mehr, die Lieferung ist zumindest kostenlos. Da zum Kauf Personalien anzugeben sind, ist auch hierfür ein Mensch aus dem Unterstützendenkreis gefragt. Es gibt auch noch andere Tauwerke, nachzufragen bei WsA (<https://wald-statt-asphalt.net/ueber-uns/>).

Kletterhallen und Hochseilgärten wechseln ihre Kletterseile nach Zeit und nicht nach Zustand aus. Dort lassen sich also einwandfreie Kletterseile erschnorren. Der Kauf in Sportläden ist leider recht teuer. Sowohl statische als auch dynamische (elastischere) Kletterseile lassen sich beide verwenden und natürlich je länger, desto besser. Alle als unsicher eingestuften Klettermaterialien müssen unbedingt entsorgt oder gekennzeichnet werden. Taugen unsichere Kletterseile noch als Flaschenzug oder Karabiner zum Materialtransport, sind Markierungen, z.B. mit roten Tape oder rotem Nagellack, ein gängiger Warnhinweis. Sobald die Besetzung gestartet ist, können solche Sachen natürlich auch gut auf eure Wunschliste bzw. gespendet werden.

Bei anderer Kletterausrüstung hat mensch weniger Glück bei Kletterhallen und Hochseilgärten, aber auf Kleinanzeigen. Von Industriekletter*innen abgegebene Gurte können zu Verwirrung führen, da sie nicht den im Wald üblichen Sportklettergurten entsprechen. Für letztere führt meistens kein Weg am Neu-Kauf in Sportläden vorbei. Neben Sportklettergurten, die ab 50 € losgehen, braucht ihr noch für eine Minimal-Ausstattung drei zertifizierte und verschließbare (3-Wege-Verschließbarkeit, z.B. durch Schraubverschluss) Kletter-Karabiner, eine Acht, ein paar Meter dynamisches Kletterseil (zum Bau von

Cowtails) sowie ein paar Meter zertifizierte Reepschnur mit einer Dicke von 6 mm. Davon besorgt ihr am besten eine ganze Rolle.

Lagert sämtliche Seile sowie Kletterausrüstung bitte immer sauber, trocken und vor Sonnenlicht geschützt!

Baumaterial

Baumaterial kann an den unterschiedlichsten Orten gefunden werden: Sperrmüll am Straßenrand oder in Containern, auf Baustellen (da vielleicht fragen), bei Abrissen oder auch second hand auf Kleinanzeigen, Verschenk-Plattformen oder Restposten-Angeboten.

Holz

Am einfachsten ist es, an Paletten zu kommen. Gerade im Großhandel (z.B. Metro) oder im Handwerk fallen Einweg-Paletten als Müll an und die Firmen sind froh, wenn sie die Paletten nicht entsorgen müssen. So lässt sich auch gut an Feuerholz kommen.

Schwierig ist die Beschaffung von Beams (Balken/Stämme) für die tragende Konstruktion von Baumhäusern, tragfähige Wände oder die Pins (Stelzen) von Tovern oder Tri-/Duo-/Mono-Pods. Ist in der Nähe eine Nadelbaum-Monokultur, können Stämme von dort bezogen werden. Ansonsten wird es eine logistische Herausforderung, Balken zu transportieren. Ein Pritschenwagen wäre bspw. super dafür.

Planen

Gewebeplanen sind instabil und bei Wind und Sonnenlicht (UV-Strahlung) nicht sonderlich langlebig. Das bedeutet, dass eine derart überdachte Struktur im Zweifel schnell nass und renovierungsbedürftig wird. Das Ausreißen der Löcher, an denen sie festgemacht werden, kann verlangsamt werden, indem statt statischer Schnüre Gummi zum Abpuffern der Windspitzen eingesetzt wird, z.B. alter Fahrradschlauch. Lkw-Planen sind optimal. Sie sind zwar schwerer, aber robust und langlebig. Werbefirmen bedrucken solche Planen, die als Werbebanner an Zäunen etc. hängen. Ausgediente Exemplare oder Fehldrucke sind für die Firmen Müll, für Waldbesetzungen wahre Schätze.

Sonstiges

Bauzäune sind exzellentes Baumaterial ;)

Ende einer Besetzung

Eine Besetzung kann auf unterschiedliche Arten zu Ende gehen.

Happy End

In diesem leider recht unwahrscheinlichen Szenario habt ihr gewonnen. Das (Aus-)Bauprojekt wurde final eingestellt oder eure Forderungen erfüllt. Hierbei sind drei Sachen wichtig zu beachten:

- Feiert euren Erfolg! Nicht nur im Sinne der Verwertung des Erfolgs für die Öffentlichkeitsarbeit, sondern auch eine richtige Feier: Ladet alle am Kampf Beteiligten ein und gebt dem ganzen Raum. Das gibt verdammt viel Kraft!
- Vermittelt das Material und andere Ressourcen an andere Projekten. In irgendeinem Lager nützen die Sachen der Bewegung nicht.
- Auch im Falle des Erfolgs können noch Ermittlungen und Repressionen erfolgen. Bleibt weiterhin vorsichtig, organisiert eine Nachbetreuung und Anlaufstelle für Menschen, die Post bekommen.

Abbruch

So bitter es auch sein mag, es gibt Situationen, die einen Abbruch erfordern. Zumeist liegt es daran, dass die nötigen Menschen/Zeit zum Erhalt/ Fortbestehen der Besetzung fehlen. Manchmal ändern sich aber auch Baupläne oder die eigenen Erkenntnisse über diese. Wichtig ist dabei, sich die Notwendigkeit einzugestehen und einen gemeinsamen Umgang damit zu finden. Zusätzlich zu den letzten Punkten des "Happy Ends" gilt es, die Strukturen abzubauen und sämtliche Gegenstände aus dem Wald zu entfernen. Das kann mit reduzierten Kräften eine Herausforderung sein. Holt euch Hilfe.

Wenn ihr dauerhaft unter fünf Menschen seid, oder der Support aus der Gesellschaft fehlt (ihr z.B. keine gesicherte Wasserversorgung habt), solltet ihr ernsthaft überlegen, ob eine Besetzung gerade die passende Aktionsform ist. Notfalls muss eine offizielle, vorübergehende Pause eingelegt werden.

Räumung

Dies ist das häufigste Ende von Besetzungen. Dabei lassen sich zwei verschiedene Varianten unterscheiden: Absehbare Räumungen und unvorhergesehene plötzliche Räumungen.

Außerdem gibt es Teil-Räumungen und reine Bodenräumungen. Bei denen gilt nichts anderes als bei vollständigen Räumungen, da immer von vollständigen Räumungen ausgegangen werden sollte.

Ist eine Räumung absehbar (siehe Kapitel zu Räumungs- und Alarmsystem), lassen sich verschiedene Vorbereitungen ergreifen:

Informiert ALLE! Dazu können gehören:

- Öffentlichkeit informieren: Postet es auf euren Social Media Kanälen und ggf. Website; schreibt eine Pressemitteilung und haut Kontakte bei den Medien direkt an; Flyer usw...
- Unterstützer*innen mobilisieren: Spätestens jetzt braucht es Menschen für EA, GeSa-Support, Mahnwache, Öffentlichkeitsarbeit von außerhalb der Besetzung, Out of Action (siehe unten) & Awareness, parlamentarische Beobachter*innen und Küfa.
- Mitbesetzer*innen mobilisieren: Liefert Menschen, die in Aktion gehen wollen alle nötige Infos möglichst kompakt: Wie ist die aktuelle (auch rechtliche) Situation? Womit rechnet ihr? Wann erwartet ihr die Räumung? Wo ist eigentlich euere Besetzung genau? Was gibt's vor Ort und was soll noch mitgebracht werden? Wie lauten die Kontaktmöglichkeiten vom EA und ab wann ist der erreichbar? Gibt es ein ID-Nummern-System zur ID-Verweigerung? Gibt es eine Aktionskarte? Was für eine Kontaktmöglichkeit gibt es für Fragen?
- Cops informieren: Klar, Anna & Arthur halten's Maul, aber eine mögliche Ausnahme wäre die gezielte Offenlegung komplexer Strukturen, wo das Kappen eines Seils Menschenleben in Gefahr bringt. Das können bspw. Skypods oder Umspanntraversen sein.

Alles, was einen (Nutz-)Wert hat, aber nicht während einer Räumung benötigt wird, sollte rausgeschafft werden, sodass es nicht verloren geht. Alles, was im Wald bleiben soll, darf fortan nicht mehr auf dem Boden gelagert werden. Die Cops werden es entweder zerstören oder stehlen.

Jede Hochstruktur, die beschlafen werden soll, braucht ein Räumungsset, welches auf die Anzahl der möglichen Personen auf der jeweiligen Struktur angepasst sein sollte. Diese sollten enthalten:

- Eimer mit fest verschließbaren Deckel: Dient als ratten- und wasserdichtes Aufbewahrungsgefäß für das Räumungsset und vor allem als Klo. (Remember: Der Boden ist Lava!)
- Klopapier, Desinfektionsspray und Späne oder Mülltüten für das Eimer-Klo
- Prepp-Material zur ID-Verweigerung (Sikaflex 291i schwarz, Glitzerpulver, Nadeln, Mehl)
- Wasser, Essen, zuckerhaltige Snacks
- EA-Nummer

- Rettungsdecken
- Wecker inkl. Batterien (Räumungen beginnen oftmals vor dem ersten Sonnenlicht)

Ein Räumungsplenum sollte folgende Punkte behandeln:

- Wer besetzt welche Strukturen/ Traversen? Gibt es Besonderheiten wie Skypods, Umspann-Traversen, die alle auf dem Schirm haben sollten?
- Wo schlafen die Menschen dafür sinnvollerweise?
- Sind alle über die rechtliche Situation und mögliche Konsequenzen im Klaren?
- Sind alle Support-Strukturen ready oder muss da noch was angestoßen werden?
- Kennen alle die EA-Nr und den Out-of-Action-Ort für den Fall, dass der GeSa-Support nicht da sein sollte?
- Sind alle mit dem Kommunikationskonzept vertraut?
- Braucht noch wer was materielles wie Kletter-Ausrüstung oder ein Räumungsset?
- Braucht noch wer emotional etwas? (z.B. Emo-/ Austauschrunde; ggf. letzte Chance zu gehen)
- Muss noch etwas (zB persönliche Gegenstände) rausgeschafft werden? Gibt's noch Protokolle, die nicht vernichtet wurden?
- Wenn Menschen den Waldboden besetzen: Wer macht die Frühschicht bzw. ist ab 4:30 wach um alle anderen zu wecken? (Hilfsmittel dazu!) Braucht es noch Barrikaden/ Stacheldraht um Reaktionszeit auf den Angriff der Cops zu verschaffen?
- Wer tickert? Ist die Handhabung des Handys klar? Sind genügend geladene Powerbanks da für Dauerbetrieb? Ist das Framing für die Öffentlichkeitsarbeit klar? Wo sollten die tickernden Personen sein zwecks Übersicht über das Geschehen und möglichst später Räumung?

Wenn die Räumung unerwartet beginnt:

- Alle warnen und checken, dass alle es mitbekommen!
- Alle, die nicht auf dem Waldboden geräumt werden wollen, schnellstmöglich nach oben! Dazu bietet es sich sehr an, wenn es Leiterstrukturen gibt, auf denen die Klettergurte gelagert werden. Eine Leiter kommt mensch schneller hoch als ein Seil. Sobald alle oben sind, kann sie hochgezogen werden, wenn ein entsprechender Mechanismus gebaut wurde. Auf der Leiterstruktur können Menschen sich die Gurte anziehen und über das (hoffentlich vorhandene) Netz aus Traversen zu anderen zu besetzenden Strukturen gelangen.
- Besetzt, wenn ihr euch in der Lage dazu seht, Strukturen, die als erstes gefährdet sind (z.B. Bäume am Beginn einer geplanten Rodungsschneise) oder die ein weiteres Vorrücken der Cops/ Rodenden verzögern können (z.B. Tripod auf dem Zugangsweg zur Besetzung). Bedenkt, dass ihr auf den Strukturen Stunden bis Tage verbringen müsst, wenn ihr sie nicht freiwillig verlassen wollt oder könnt.
- Helft euch auch in all dem Trubel und Stress und seid achtsam miteinander. Teilt was ihr habt nach den jeweiligen Bedürfnissen auf.
- Vergesst nicht den Punkt "Informiert ALLE!".
- Versucht das Räumungsplenum so gut es geht nachzuholen hinsichtlich der Punkte, die sich noch klären lassen.

Nach der Räumung solltet ihr euch möglichst direkt im Anschluss an einem sicheren, ruhigen Ort treffen. Dazu bietet sich ein Out-of-Action Raum an. Ein Out-of-Action Raum ist ein Ort abseits des Geschehens, wo Menschen sich von der Aktion erholen können. Snacks, Getränke, Awareness-Ansprechpersonen und Schlafplätze sind dabei sinnvoll. Außerdem sollte der Ort nicht öffentlich kommuniziert werden um unnötigen Trubel, Presse oder gar Cops vor Ort zu vermeiden.

Ein gemeinsamer Austausch kann nicht nur zur Reflektion (Was lief gut/ schlecht?) sondern vor allem zur psychischen Bewältigung der Räumung/ Rodung helfen. Vergesst dabei aber nicht eure Kommunikationssicherheit! (Handys raus!)

Ablauf und Verhalten bei einer Räumung

Für Aktivist*innen gibt es kein Vorgehen gemäß Lehrbuch. Räumungen sind, abhängig vom Verantwortungsbewusstsein ihrer Leitung, unterschiedlich und die Lagen erfordern entsprechende (Re)aktionen. Es muss klar sein, dass die Erfolgsquote der Bull*innen bei Räumungen 100 % beträgt. Dennoch sollen hier häufige Situationen und das erforderliche Verhalten geschildert werden, damit Neulinge weniger Angst haben.

Bei hoher Räumungswahrscheinlichkeit sollten Menschen nicht auf dem Boden schlafen, wichtige Gegenstände müssen hochgelagert werden. Es ist ein umfassender (7 Tage!) Wasser(!) und Lebensmittelvorrat auf allen Baumhäusern anzulegen.

Seile und Leitern sind nächtens hochzuziehen. Es ist durchaus schon vorgekommen, dass Klettercops an unseren Strukturen hochgekommen sind. Wir wollen ihnen ja nicht den roten Teppich ausrollen. Ab den frühen Morgenstunden sollte gescoutet werden. Das bedeutet, dass wenige, funkentragende Personen die möglichen Einfallstraßen für Cops beobachten und bei Sichtungen diese melden. Es dient dazu, das Barrio frühzeitig zu warnen, und die Strukturen besetzen zu können, die nicht beschlafbar sind (Tripods, Traversen, evtl. lebende Barrikaden). Abhängig von den örtlichen Gegebenheiten kann das Scouting mehr oder weniger sinnvoll sein oder an Mahnwachen ausgelagert werden. Es ist wichtig, dass die Scoutenden alle polizeilichen und Bau-Fahrzeuge korrekt identifizieren können, um keine Verwirrung zu stiften.

Wann das Scouting beginnen und enden soll, ist gemeinsam zu planen, ebenso wie die Uhrzeiten für die Besetzung oder Besetzungs-Bereitschaft für nicht beschlafbare Strukturen. Besetzungs-Bereitschaft bedeutet, sich kletterbereit in der Nähe der Struktur aufzuhalten um im Falle eines plötzlichen Angriffs schnell besetzen zu können. Wenn die Cops erstmal im Barrio stehen, ist es zu spät. Üblicherweise beginnen Räumungen nicht vor Tagesanbruch. Bull*innen wissen eigentlich, dass die Dunkelheit Gefahren birgt. Es kann aber vorkommen, dass schon sehr früh (ab 4.30) eine Bodenräumung beginnt oder Security beteiligter Konzerne (wie RWE) den Boden unsicher machen. Eine andere beliebte Uhrzeit zum Angriff ist 6.00. Mit fortschreitender Uhrzeit sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass an diesem Tage noch geräumt wird. Oft verabreden Besetzungen, dass der Aufenthalt am Boden ab zehn, elf Uhr wieder sicher für Menschen ist, wobei eine gewisse Alarmbereitschaft unbedingt bestehen sollte. Je nach räumlicher Situation sind plötzliche und völlig unvorhersehbare Räumungen möglich; so erfolgte eine Teil-Räumung in Lützerath 2020 auf einen Sonntag Nachmittag nach dem Dorfspaziergang, als niemand mehr damit rechnete. Bull*innen sind aufgrund ihrer hierarchischen Organisationsstruktur in der Lage, sehr schnell Entscheidungen zu treffen und umzusetzen.

Bodenräumungen können entweder sofort und umfassend sein, oder bei großen Besetzungen nehmen sich die Cops einzelne Sektionen nacheinander vor. In dem Fall ist es möglich, sich in nicht betroffenen Gebieten zeitweise am Boden aufzuhalten, jedoch ist dies mit Gefahr verbunden. Denn die Bull*innen rücken ohne jede Vorwarnung in den nächsten Abschnitt vor, wobei sie dann sehr rüpelhaft vorgehen und alle Menschen auf den Boden werfen (sog. Teckeln). Es gibt Hundertschaften, die halbwegs vernünftig und auf ihre eigene Sicherheit bedacht sind und entsprechend langsam vorgehen, aber auch zugekokste BFE-Einheiten, die blindlings alle Gegenstände am Boden zerstören und sogar Presse-Menschen angreifen. Unübersichtliche, hochdynamische Situationen sind gute Gelegenheiten für konfrontative Aktionen, da mit schlechter Kameraführung der Gegenseite zu rechnen ist. Ansonsten sollten solche Aktionen nur bei ausreichendem Sichtschutz und niemals durchgeführt werden, wenn sich nur eine Person auf einer Struktur befindet. Nach dem Sturm suchen sich die Cops Plätze, auf denen sie herumstehen, meist für eine längere Zeit. In dieser Phase der Räumung ist gegenseitiges, ritualisiertes Anpöbeln zwischen Bull*innen und Menschen etablierte Praxis. Manche Cops lassen sich recht gut aufziehen, andere (professionellere) gehen nicht darauf ein.

Erst nachdem der Boden "erobert" wurde, beginnen die Klettercops mit dem Räumen. Es können verschiedene Einheiten oder Teams beteiligt sein. SEKs sind grün gekleidet, immer verumumt, und gemein. Mit ihnen könnt ihr nicht reden. TEEs (oft grauhaarige) und HITs (mit orangen Helmen) sind etwas umgänglicher, außer wenn sie zu viel geärgert wurden. Beim Fehlen einer Hebebühne klettern sie

von unten nach oben und räumen auch dementsprechend. Wenn sie eine oder mehrere Hebebühnen dabei haben, werden sie von oben nach unten räumen, weil sie dabei den taktischen Vorteil des High Grounds für sich nutzen wollen. Dies gilt übrigens auch für besetzte Steinhäuser, in die sie durch das Dach eindringen. Sobald sie Menschen gefangen haben, werden sie sie entweder mit der Hebebühne oder durch passives Ablassen zu Boden bringen und da an die Hundertschaften übergeben.

Klettercops sind unterschiedlich gut im Klettern. Manche können nicht mehr, als sich selbst in der Hebebühne zu sichern. Andere, v.a. HITs, haben erstaunliche Fähigkeiten entwickelt und sind zu schnellen und unvorhersehbaren Positionswechseln im Baum in der Lage. Deshalb sollte ein Sicherheitsabstand zu ihnen immer mehrere horizontale Meter betragen. Es ist zu beachten, dass sie, eingehängt in ein Seil, an diesem blitzschnell herunterspringen und dabei auch eine horizontale Distanz überwinden können, um beispielsweise auf einer Plattform oder einem Dach zu landen. Pass also gut auf, wenn sie über dir sind. Klettercops anzupöbeln bringt leider gar nichts. Je nach Sachverstandslevel können sie aber durch eine gezielte Ansprache zur Räson gebracht werden, indem man ihnen erklärt, welche Seile wohinführen und für die Statik einer Konstruktion wichtig sind.

Manchmal ziehen sich die Bull*innen nachts komplett zurück, und lassen die Besetzung in Ruhe schlafen. Dieses Vorgehen ist sehr zu befürworten. Manchmal werden auch Strahler aufgestellt, um nachts weiter räumen zu können. Das ist eine sehr unvorteilhafte und v.a. für uns gefährliche Situation. Die meisten Menschen können spätestens dann gar nicht mehr schlafen. Eine Räumung ist ohnehin mit großer psychischer Anspannung verbunden, sodass einige auch ohne nächtliche Cop-Aktivität nicht schlafen können. Wenn nachts geräumt wird, müssen Wachen für einzelne Baumhäuser aufgestellt werden. Dennoch wird bei einer solchen Lage kein erholsamer Schlaf möglich sein. Wer will schon von Cops aus dem Bettchen gezogen werden? Schlafentzug reduziert die kognitive Leistungsfähigkeit, sodass beim Klettern schwer wiegende bis lethale Fehler möglich sind. Wer immer die Entscheidung zum nächtlichen Räumen trifft, ist dafür mitverantwortlich. Übrigens ist Schlafentzug auch eine Foltermethode.

Cops richtig bestimmen

Hier eine Übersicht über verschiedene Cop-Einheiten und was sie ausmacht:

<https://cryptpad.fr/file/#/2/file/F3DdgRKaR3Cr9-FIWz81p-XN/>

Kontakt

Du hast Fragen, Anmerkungen oder Kritik? Du hast Ergänzungen oder eine Übersetzung für dieses How to Waldbesetzung?

Dann schreib uns doch gerne eine Mail an: barriotuempeltown@riseup.net (PGP-Key gibt es [hier](#) oder auf Anfrage)